

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Ausland von den betreffenden Postanstalten. Abonnementpreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Francs, halbjährlich 16 Francs, ganzjährlich 32 Francs. Für das Ausland 11 Francs 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Kannstiche werden nicht zurückgestellt. — Gelegene Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Selari Nr. 7

Insertate

die 6-spaltige Pettizelle oder deren Raum 15 Cims.; bei kürzeren Einhaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Anzeigengebühr für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Francs. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Wasse, Haackstein & Boger A.-G., G. L. Dausse & Co., Otto Maas, A. Oppel, M. Dufes Nachf. Max Augenfeld & Emrich Leiser, S. Danneberg, Heinrich Schalet, S. Eisler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditoren des Auslandes.

Nr. 58

Freitag, 15. März 1901

XXII. Jahrgang.

Die rumänische Industrie.

Bukarest, am 14. März 1901.

Ueber den gegenwärtigen Stand der rumänischen Industrie liegen uns einige statistische Daten von allgemeinem Interesse vor, die wir nachstehend wiedergeben:

In Rumänien existieren jetzt 220 industrielle Etablissements und zwar: für Eisen- und Holzmöbel 9; Kerzen und Seife 14; Zucker und Glucose 8; diverse Getränke und künstliche Mineralwässer 7; vegetabilische Öle 6; Bretter und Nutzholz 43; Gewebe 25; Militäreffecten 14; Conserven 9; Chocolate, Mehlfabrikate und Kaffeezurogate 14; graphische Künste 4; Papier und Carton 4; Biquetts 4; Cement 12; Petroleum 12; Glaswaren 6; Basalt 2 und Metallurgie 18.

Präzisere Daten besitzen wir über 147 der obgenannten Etablissements, die, weil sie sich der Begünstigungen des Industriegesetzes erfreuen, zeitweiligen Inspektionen seitens der Agenten des Handelsministeriums unterworfen sind. Bei diesem Anlaß sei gleichzeitig bemerkt, daß Wollfabriken und Spiritusraffinerien die erwähnten Begünstigungen nicht genießen. — 35 Fabrikanten gingen derselben verlustig, weil sie sich den Vorschriften bezüglich des Minimums der zu verwendenden Arbeiter rumänischer Nationalität nicht fügten und außerdem nicht über ein Capital von wenigstens 50.000 Lei verfügten.

Es verbleiben somit 112 Fabriken, welche insgesamt über ein fixes Capital von 38,296.000 Lei und über ein rouliresdes Capital von 30,717.000 Lei verfügen. Die Jahresproduction dieser Etablissements beläuft sich auf 30,847.000 Lei.

Die den 112 Fabriken eingeräumten gesetzlichen Benefizien, repräsentiren folgende Beträge: Befreiung von den Zollgebühren 2,177,762 Lei; Ermunterungsprämien: 2,686,737 Lei; Befreiung von der Patentsteuer: ca 300,000 Lei; Befreiung von der Grundsteuer: 200,000 Lei; Befreiung von der Zehntelabgabe 111,000; Tarifreduktionen auf den Eisenbahnen: 365,000 Lei.

Zur Zeit, als obige 147 Fabrikanten bei dem Handelsministerium um die Zugestehung der Begünstigungen des Industriegesetzes ansuchten erklärten dieselben über ein fixes Capital von 52,912.000 Lei und über ein rouliresdes Capital von 33,791,000 Lei zu verfügen.

In diesen Fabriken sind insgesamt 12752 Arbeiter beschäftigt und zwar 3007 rumänischer und 9745 fremder Nationalität. Hierbei sei bemerkt, daß die Fabrikanten auch solche fremde Arbeiter als Rumänen betrachten, welche im Lande anständig sind.

Aus Vorstehendem resultirt, daß die rumänische Industrie, trotzdem in derselben bereits eine hübsche Anzahl von Millionen investirt sind, sich immer noch in den Anfangsstadien befindet und noch sehr der Entwicklung bedarf, um als ein wichtiger Factor im wirtschaftlichen Leben ins

Gewicht zu fallen. Wenn diese Entwicklung bisher zurückgeblieben ist, so muß dies wohl hauptsächlich dem Umstande zugeschrieben werden, daß das fremde Capital sich rumänischen Unternehmungen gegenüber noch immer reservirt verhält und diese Reserve ist wieder darauf zurückzuführen, daß das Gesetz betreffs der Erwerbung von Grundbesitz in den Landgemeinden, den Fremden unübersteigbare Hindernisse in den Weg legt. Die konservative Regierung des Herrn G. Gr. Cantacuzino hat zwar dieses Gesetz einigermaßen zu mildern versucht, aber es war leider nur ein sehr schwacher Versuch und deshalb mußte der erwartete Erfolg selbstverständlich ausbleiben. Vielleicht gelangen die Liberalen zur Ueberzeugung, daß mit halben Maßregeln nichts auszurichten ist und bauen das von der konservativen Partei begonnene Werk weiter aus.

Eine andere wichtige Thatsache ist aus den angeführten Daten noch zu entnehmen, nämlich die, daß die Fabrikanten sich hauptsächlich fremder Arbeiter statt der einheimischen bedienen, trotzdem die letzteren billiger sind. Dies würde sicherlich nicht der Fall sein, wenn im Lande genügende fachkundige Arbeitskräfte vorhanden wären und wenn bei der ohnedies dünn gesäten Bevölkerung nicht eine gewisse Abneigung gegen die Arbeit in Fabriken herrschte. Man will hier eben nur auf leichte Weise Geld verdienen und geht daher, wo es nur möglich ist, einer schwierigeren und anstrengenderen Arbeit möglichst aus dem Wege.

Soll der rumänischen Industrie eine Zukunft beschieden sein, so wäre nicht nur, wie bereits erwähnt, den Fremden die Erwerbung von Grundbesitz in den Landgemeinden zu gestatten, wodurch gleichzeitig der Werth der Güter bedeutend steigen würde, sondern auch das Verbot der Colonisation fremder Arbeiter aufgehoben werden.

Die einzige Partei welche Beides zum Wohle des Landes durchzuführen vermöchte, wäre die liberale, weil sie über den größten Anhang verfügt; sie dürfte sich aber schwerlich dazu entschließen und zwar aus Furcht, dadurch ihre Popularität einzubüßen. Fordern doch schon heute die einheimischen Arbeiter Schutzmaßregeln gegen die eingewanderten Concurrenten; was würde erst geschehen, wenn man diesen letzteren den Weg für die Einwanderung ebnete?

So sind es denn Rücksichten kleinlicher Art, welche die Erreichung hoher Ziele hindern und diese Verhältnisse werden wohl so lange fortbestehen, bis sie und dies vielleicht schon in nicht allzu ferner Zeit — unter dem Drucke der eisernten Nothwendigkeit von selbst zusammenbrechen.

Aus der Bukowina.

Czer now iß, den 12. März 1901.

Im Vordergrund des öffentlichen Interesses steht gegenwärtig die Frage einer Coalition zwischen den rumänischen und den polnischen Abgeordneten des Bukowinaer

Landtages. Eine solche Fusion wurde von dem hiesigen Organe der Jungrumänen, der „Bukowinaer Post“ ange-regt, und der Plan findet nicht nur bei den rumänischen sondern auch bei den armeno-polnischen Landtagsabgeordneten Zustimmung. Die Armeno-Polen bilden zwar gegenwärtig mit den christlichen Deutschen, den Alt- und Jung-ruthenen und den Juden die Landtagsmajorität, allein aus dieser Coalition bezw. Majorität ziehen größtentheils die Ruthenen und christlichen Deutschen Vortheile auf nationalen und kulturellem Gebiete, während die Polen, die früher nächst den Rumänen den größten politischen Einfluß im Lande hatten, da die meisten höheren Beamtenstellen durch Angehörige polnischer Nationalität besetzt waren, seit dem Beginne der neuen Aera zu Gunsten der Ruthenen nunmehr an Einfluß verlieren, trotzdem sie die zweitstärkste Partei innerhalb der gegenwärtigen Landtagsmajorität sind.

Es ist daher nicht zu verwundern, wenn die polnischen Abgeordneten auf den Plan, aus der Majorität, an die sie ohnehin nur lose Hände fesseln, auszutreten, ziemlich unbedenklich eingehen und sich einer Coalition mit den rumänischen Abgeordneten nicht ganz abgeneigt zeigen. Freilich wird die Landesregierung bezw. der Landespräsident Alles aufbieten, um die polnischen Abgeordneten von ihrer Absicht abzubringen, da mit ihrem Austritte die heutige Landtagsmajorität gesprengt und über Nacht in eine bloß starke Minorität verwandelt werden würde. Es bleibt daher abzuwarten, welche Concessionen den Armeno-Polen werden gemacht werden, und wie sich die politische Lage in der nächsten Zeit gestalten wird. Bis zum Zusammentritte der Landtags hat es ja noch Zeit, da der ursprüngliche Plan, die Landtage auf das Drängen der Tschechen im April einzuberufen, aufgegeben worden ist, und deren Tagung erst für die Mitte des Monats Juni in Aussicht genommen ist.

Im Reichsrathe haben unsere Abgeordneten sich hervorzuheben, vorläufig noch keine Gelegenheit gehabt. Mit Ausnahme des ruthenischen Abgeordneten Nikolai von Wassilkow, der über die Wahlmissbräuche in Galizien (an die Wahlmissbräuche in der Bukowina hat der gute Mann ganz vergessen) sprach, hat noch keiner unserer Abgeordneten das Wort ergriffen. Erst an der Debatte über das Investitionsbudget werden sich einige Abgeordnete betheiligen, um im Abgeordnetenhanse die zahlreichen Wünsche der Bukowina zum Vortrage zu bringen. Vorläufig sind zum Worte vorgemerkt von den Bukowinaer Abgeordneten: Dr. Straucher, Nicolai von Wassilkow, Georg Baron Wassilkow, Dr. Lupu, Pihuliat und Dr. Skodl. Es bleibt abzuwarten, ob die Reden dieser Abgeordneten Erfolg und die Bukowina das Glück haben wird, endlich aufzuhören, das sprichwörtlich gewordene „Reichstiefkind“ zu sein. E g o.

Feuilleton.

Ein neues Buch von Professor Schenk.

Wiel gerühmt, dann viel geschmäht, gemäßigst und schließlich bald vergessen — diese Stufenleiter vom Erfolge zum Mißerfolge hat Dr. Schenk, der ehemalige Professor der Embryologie an der Universität Wien, in verhältnißmäßig kurzer Zeit hinabsteigen müssen. Das Aufsehen, das er vor einigen Jahren mit der Publikation hervorrief, es sei ihm gelungen, Mittel zur willkürlichen Vorherbestimmung des Geschlechtes von zu erwartenden Kindern zu finden, ist wohl noch in aller Erinnerung. Trotz des energischen Widerspruches, auf den Schenks Theorie namentlich in Gelehrtenkreisen gestoßen ist, hält ihr Erfinder mit Energie an seinen Lehren fest, und zu ihrer Verteidigung hat er soeben ein neues Werk unter dem Titel „Lehrbuch der Geschlechtsbestimmung“ erscheinen lassen. Er erklärt darin, die Zeit als nicht allzu fern, wo sowohl seine Schüler, als auch alle, die sich jetzt als Skeptiker brüsten, seine Lehre als wahr und richtig hinstellen würden.

Professor Schenk hat, wie er weiter mittheilt, seine Forschungen und Experimente fortgesetzt und er bemüht sich, den Nachweis zu führen, daß das im allgemeinen constatirte Verhältniß des männlichen zum weiblichen Geschlecht (106 Männchen und 100 Weibchen) nur ein Pro-

duct des beim Weibe in dieser Beziehung normaler Weise vertheilten Stoffwechsels ist. Kriege, Hungersnoth, Epidemien zc., welche im Stande sind, den Stoffwechsel wesentlich zu beeinflussen, hätten auch ein statistisch nachweisbares, vom normalen wesentlich abweichendes Verhältniß zwischen männlichem und weiblichem Geschlechte zur Folge. Ferner erklärt Professor Schenk in seinem neuen Buche, daß der Mann ohne jedweden Einfluß auf das Geschlecht sei, die Bestimmung des Geschlechtes stehe einzig und allein nur der Mutter zu.

In Anbetracht des so ungemein heiklen Themas und der Unzugänglichkeit der betreffenden wissenschaftlichen Disciplinen für das Laienpublikum können wir unmöglich an dieser Stelle näher auf die wissenschaftlichen Ausführungen Schenks eingehen, die — es sei dies noch einmal betont — in Gelehrtenkreisen bisher zumeist nur Zurückweisung erfahren haben. Es sei nur in Kürze gesagt, daß die Methode Schenks in der Hervorrufung und Förderung des Eiweißzerfalles besteht. Jede Frau, bei welcher ein Eiweißzerfall nicht pathologischer Natur etwa zwei Monate vor dem Beginn des bekannten kritischen Zeitraumes von einem Dreivierteljahr vor sich geht und bis zwei Monate nach dem Beginn dieses Zeitraumes andauert, wird — so behauptet Schenk — einen männlichen Nachkommen haben. Dementsprechend richtet Professor Schenk die Ernährung in diesen vier Monaten ein. Eine Frau, die männliche Nachkommenschaft wünschte, genosß am Tage vor Beginn der Schenkschen Behandlung folgende Speisen.

Erstes Frühstück: Eine Tasse Kaffee mit Milch und Zucker, eine Semmel.

Zweites Frühstück: Zwei weiche Eier und eine Semmel, etwas Speck.

Mittagbrot: Bouillon mit Klößen, gekochtes, fettes Fleisch, viel Kartoffel, Gemüse (grün), viel Mehlspeise, Süßigkeiten, Süßfrüchte. Vom Fleisch wurde sehr wenig genossen.

Abendbrot: Kaffee mit Milch (sehr stark gesüßt), einige Stücke Kuchen.

Tagsüber wurden anderthalb Gläser Wasser mit etwas Wein getrunken.

Da diese Diät nicht die erwünschte Eiweißzerlegung bewirkte, schrieb Professor Schenk der Frau den folgenden Speisezettell vor:

Erstes Frühstück: Eine Tasse Milch ohne Zucker mit Zwieback.

Zweites Frühstück: Etwas gekochter, magerer Schinken, eine Semmel.

Mittagbrot: Wenig Suppe ohne Mehlspeise, gebratenes Fleisch in etwas größerer Menge (keine Kartoffeln), Erbsen, Bohnen oder Linsen als Gemüse, keine Mehlspeise, keine Süßfrüchte, etwas Käse, der wenig gesalzen ist.

Abendbrot: Milch und ein Ei, Zwieback.

Die Studentenbewegung in Rußland.

Aus Petersburg wird vom 6. d. geschrieben: Die Bewegung unter den russischen Studenten nimmt an Ausdehnung zu. An der hiesigen Universität schien nach dem Zwischenfall, der sich vor einigen Wochen ereignete die Ruhe wenigstens äußerlich hergestellt zu sein, denn die Vorlesungen konnten wieder ohne Störung stattfinden. Allein der 40. Jahrestag der Aufhebung der Leibeigenschaft in Rußland gab neuerdings Anlaß zu einer großen Rundgebung der Studentenschaft, was im weiteren Verlaufe zu peinlichen Vorgängen führte. Am 4. d. versammelten sich die Studenten und auch viele Hörerinnen der Frauenkurse vor der Kazan-Kathedrale am Newsky-Prospekt und forderten von der Geistlichkeit die Abhaltung eines Trauergottesdienstes für den Zar-Befreier Alexander II. Mit Rücksicht auf den demonstrativen Charakter und die politische Färbung dieser Forderung wollte die Geistlichkeit ihr keine Folge geben. Der Tumult wurde um so größer, als die Studenten von einer ansehnlichen Zahl von Polizisten zu Fuß und zu Pferd und von Gendarmen umringt wurden, die sie gegen das Stadthaus zu drängen bemüht waren, um sie daselbst in den Hof einzuschließen. Einer der Zuschauer wollte die ihm nahestehenden Studenten zur Ruhe mahnen, worauf jedoch diese über ihn herfielen und ihn mit Schlägen traktierten. Dieser Zwischenfall war der Anlaß zu einem ungemein heftigen Handgemenge zwischen den Studenten und den Polizisten, bei welchem viele der Ersteren Verletzungen erlitten. Als in diesem Momente der Polizeipräsident General Kleigels erschien, wurde er nicht nur von den Studenten, sondern auch von anderen Personen beschimpft. Eine große Schaar berittener Polizisten schützte ihn vor Angriffen, und unter seiner Leitung gelang es der bewaffneten Macht, einerseits die Demonstranten in den Hof der Duma zu drängen und andererseits die große Menge von Zuschauern, die sich angesammelt hatte, zu zerstreuen. Nachdem dies geschehen war, wurden die Namen von mehr als 200 Studenten und Studentinnen aufgeschrieben und sämtliche Demonstrierenden wurden in das Polizeibureau des Spasski-Bezirks geführt, wo sofort ein Verhör mit ihnen aufgenommen wurde.

Petersburg, 13. März. Der Prozeß des Studenten Karpovici wird am 16. März vor dem Appellhofe verhandelt, um ihn dem Geschworenengerichte zu entziehen. Trotzdem ist die Verhandlung öffentlich. Die tumultuösen Ausschreitungen der Studenten dauern fort. Vorgestern rückte die Artillerie aus. Es werden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Berlin, 13. März. Der „Börsencourrier“ sagt, der Zustand des russischen Unterrichtsministers, der vom Studenten Karpovici angeschossen wurde, sei ein schlimmer. Karpovici gestand, er habe das Attentat als Abgesandter eines geheimen Komitees begangen, weigerte sich aber, Namen zu nennen.

Petersburg, 13. März. Am Sonntag haben hier ernstliche von Studenten organisierte Manifestationen stattgefunden. In mehreren Lokalen wurden gleichzeitig Versammlungen abgehalten, in welchen die Freilassung der verhafteten Studenten verlangt wird. An die Menge wurden Flugchriften vertheilt, in welchen das Volk aufgefordert wird die Forderungen der Studenten zu unterstützen.

Zahlreiches Militär aller Waffengattungen wurden aufgeboden.

500 Studenten wurden verhaftet.

Am Abend demonstrieren abermals über 1000 Studenten und zogen lärmend durch die Straßen mit dem Rufe „Eher sterben als Ergebung.“

Die Aufregung in der Stadt ist eine große.

Petersburg, 13. März. In einem Manifest der hiesigen Studenten heißt es, das Attentat des Studenten Karpovici sei ein politisches Verbrechen gewesen.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, den 14. März 1901.

Tageskalender. Freitag, 15. März. Prot. Isabela Kath. Longinus Orthodox. Theodotus.

Ahndbrot: Frisch gebratenes Fleisch, Käse, wenig Brot, ein Apfel.

Täglich drei Glas Wasser, welches mit etwas Weißwein vermischt sein kann.

Infolge dieser Diätänderung stieg wohl — wie Professor Schenk mittheilt — der Eisweißumsatz, allein der Eisweißzerfall, wie er für die Schenksche Methode erwünscht erschien, zeigte sich noch nicht. Infolgedessen wurde die eisweißhaltige Kost noch mehr erhöht und Fette und Kohlehydrate noch weiter entzogen. Schon nach zehn Tagen hatte der erwünschte Eisweißzerfall stattgefunden. Da die Dame aber eine etwas hartnäckige Constitution besessen zu haben schien, so mußte sie noch außer der obigen Diät täglich drei den Eisweißzerfall fördernde Pastillen nehmen. Nach Verlauf von zwei Monaten, vom Beginn der kritischen Zeit gerechnet, konnte die Frau an Nahrung nehmen, was sie wollte, und das Ende war: die Frau genas eines gefunden Knaben im Gewicht von 3500 g. Professor Schenk führt einundzwanzig derartige Fälle an, wozu noch die in seinem ersten Werke angeführten fünfzehn Fälle kommen.

Professor Schenk erklärt, sein Werk habe den Zweck, jedermann in die Lage zu setzen, mit Hilfe seines Hausarztes die Schenksche Methode, die allerdings vorläufig nur eine Vermehrung der männlichen Geburten möglich mache, in seiner Familie mit sicherem Erfolg auszuführen. Sollte sich nun die „Methode Schenk“ infolge dieser Publication weiter verbreiten, dann würde es bald nicht an Erfahrungsmaterial zur Entscheidung der Frage fehlen, ob Professor Schenk oder seine Gegner im Rechte sind, die behaupten, daß bei diesen geheimnißvollen Dingen die Natur sich noch lange nichts werde dreinreden lassen.

König Carol in Sofia Die Hermannstädter „Tribuna“ schreibt: Die Nachricht von einem Besuche des Königs Carol von Rumänien in Sofia gewinnt stetig an Wahrscheinlichkeit. Eine Sofioter Depesche meldet, der fürstliche Hof sei offiziell von dem Besuche des rumänischen Herrschers in Kenntnis gesetzt worden. Derselbe soll am 18. Mai erfolgen. Diese Nachricht wurde in den politischen Kreisen Bulgariens mit großer Genugthuung aufgenommen. Das Tribunal in Sofia hat den Auftrag erhalten, den Prozeß gegen die Mörder möglichst zu beschleunigen. Dem Besuche des Königs Carol wird eine hohe politische Bedeutung beigelegt.

Personalmeldungen. In Tg. Oena ist Frau Zulnia Sturdza, ehemals Ehrendame S. M. der Königin im Alter von 78 Jahren gestorben. — Wie es heißt, wird zum Generaldirektor der Posten Herr Ingenieur Balaban ernannt werden.

Diplomatisches. Gestern Nachmittag um 2 Uhr hatte S. Exc. der Gesandte der Vereinigten Staaten von Nordamerika Herr Arthur S. Hardy die Ehre, von S. M. dem Könige in Abschiedaudienz empfangen zu werden, und Sr. M. sein Abberufungsschreiben zu überreichen. — S. Exc. der englische Gesandte Sir Kennedy ist gestern Früh aus London wieder in Bukarest eingetroffen. — S. Exc. der deutsche Gesandte Herr von Riederlen-Wächter wird dieser Tage zu Ehren des diplomatischen Corps ein großes Galadiner mit darauffolgender Empfangsveranstaltung. — Der französische Gesandte Herr Arlene Henry ist gestern Nachmittag von Sr. M. dem Könige in Audienz empfangen worden.

Das Lehramt des Herrn Titu Maiorescu. Wir haben gleich der übrigen Bukarester Presse die Meldung gebracht, daß Herr Titu Maiorescu am 1. April seine Pensionsrechte regeln und sich definitiv vom Lehramte zurückziehen werde. Wie nun Herr Maiorescu einem hiesigen Blatte mittheilt, ist diese Meldung eine irrige. Herr Maiorescu hat bloß die Regulirung seiner Pensionsrechte verlangt und ist geneigt, auch im folgenden Studienjahr seine Vorlesungen an der Universität fortzusetzen, um so mehr, als er erst im Jahre 1905 die vom Gesetze für die Thätigkeit als Professor vorgesehene Grenze von 30 Jahren erreichen wird. Man kann der Bukarester Universität nur Glück wünschen, daß es ihr vergönnt sein wird, noch eine, wenn auch nur kurze Reihe von Jahren einen Mann wie Herrn Maiorescu zu ihren Zierden zu zählen.

Communales. In dem Municipaldienste der Stadt Bukarest sind folgende Beamtenstellen aufgelassen worden: Accisendirektion 1 Bureauchef, 1 Controllor 2 Magasineure, 3 Taxatoren, 2 Buchhalter, 1 Verificator, 1 Ueber, 1 Copist, 1 Intendant, 1 Beamter für die Transparenzen, 2 Amtsdienere, 1 Portier, 1 Wächter und 6 Lastträger. — Bureau des Nordbahnhofes: 1 Buchhalter, 2 Taxatoren, 3 Controllore und 1 Amtsdienere. — Bureau des Filaretbahnhofs: 1 Buchhalter, 1 Taxator, 1 Amtsdienere und 1 Controllor. — In den Bureau an den Barrieren: 2 Taxatoren, 1 Controllor und 8 Aufseher. — Technische Direktion: 2 Canalaufer, 2 Aufseher an den Sondagen von Scropoasa und 1 Zeichner. — Sanitätsdienst: 9 Sanitätsagenten.

Eine Statistik. Im Unterrichtsministerium ist eine Statistik des Mittel-Hochschul-, Gewerbeschul-, Universitäts- und Spezialunterrichtes für das Schuljahr 1899 bis 1900 ausgearbeitet worden, welcher wir folgende Daten entnehmen.

In dem genannten Schuljahre wurde der Mittel- und Gewerbeschulunterricht in 68 Knaben- und 33 Mädchenschulen erteilt, die sich in folgender Weise vertheilen: Knabenschulen 18 klassische Lyceen, 15 klassische Gymnasien, 11 Gymnasien und Reallyceen, 7 Seminarien, wovon ein mohamedanisches, 7 Lehrerbildungsanstalten und 10 Handelsschulen, wovon 3 ersten und 7 zweiten Grades. Mädchenschulen 19 Gewerbeschulen, 10 Mittelschulinternate, 4 Lehrerbildungsanstalten. — In den Mittelschulen für Knaben fungirten 1057 Professoren und Meister und waren 19378 Schüler eingeschrieben, von welchen sich 16.429 zum Examen stellten und 13049 promovirt wurden. Zu bemerken ist hierbei, daß an den klassischen Lyceen 10.093 Schüler und an den Handelsschulen bloß 1203 Schüler eingeschrieben waren. — In den Mittelschulen für Mädchen waren 375 Professoren und Meister thätig und 4681 Schülerinnen eingeschrieben, von denen sich 3298 zum Examen stellten und 3298 in die nächste Klasse befördert wurden. Nach der Religion vertheilten sich die Schüler der Mittelschulen folgendermaßen: Orthodoxen 17.476 Schüler, Katholiken 248, mosaisch 1.477 und andere Confessionen 170. Die Schülerinnen gehören folgenden Confessionen an: Orthodoxen 4.340, Katholiken 50, mosaisch 257, andere Confessionen 33. Die Zahl der fremden Schüler, welche von der Zahlung der Schultaxen befreit waren, betrug 361 und die der fremden Schülerinnen der gleichen Kategorie 121.

An den Hoch- und Spezialschulen, das ist an den Universitäten von Bukarest und Jassy, an der Farmazeuten- und an der Veterinärhule in Bukarest, an den Schulen der schönen Künste und an den Conservatorien von Bukarest und Jassy waren im Schuljahre 1899—1900 im Ganzen 204 Professoren thätig. An den einzelnen Fakultäten der beiden Universitäten waren inscribirt: an der theologischen Fakultät 226 Rumänen und 10 Fremde, an den juridischen 2253 Rumänen und 90 Fremde, an der philosophischen 499 Rumänen und 14 Fremde, an der naturwissenschaftlichen 511 Rumänen und 28 Fremde, an der medizinischen 418 Rumänen und 157 Fremde. In der Farmazeutenhule waren 398 Rumänen und 76 Fremde, an der Thierarzneihule 88 Rumänen und 2 Fremde inscribirt. — An der Schule der schönen Künste in Bukarest vertheilten sich die Schüler nach Spezialitäten folgendermaßen: Malerei 74, Bildhauerkunst 13, Architektur 56. An der Schule der schönen Künste in Jassy

Malerei 51, Bildhauerkunst 12, Radirchnitt und Holzschnitt 12. — Im Conservatorium für Musik und Deklamationen in Bukarest waren 774 Schüler, darunter 179 Fremde, im Conservatorium von Jassy 171 Schüler, darunter 16 Fremde.

Zum Bukarester Bulgarenprozeß. Aus Sofia wird gemeldet: Der Staatsanwalt beim hiesigen Kreisgerichte, Herr Dr. Balatschiew hat bereits das Studium der Acten über den Bukarester Mordprozeß beendet und dem Untersuchungsrichter Herrn Nikola Milanow mit der Einleitung der Untersuchung gegen die in Bulgarien wohnhaften Mazedonier, welche vom Ilfomer Schwurgerichte in contumaciam wegen Teilnahme an der in Bukarest begangenen Ermordung Zitovskys und Professor Michailcanus verurtheilt wurden, betraut. Die dem bulgarischen Gerichte von den rumänischen Gerichten überlassenen Acten (Copien) enthalten die Protokolle über das vom Bukarester Untersuchungsrichter mit den Angeklagten und den Zeugen angestellte Verhör, sowie die Facsimiles mehrerer Briefe, worunter eines vom Präsidenten des Obersten Mazedonischen Comitees, Boris Sarafoff, an das Bukarester Comitee gerichteter Briefes, in welchem Sarafoff dem Comitee Quittungsblankette für die Sammlung von freiwilligen Spenden sendet und dasselbe an das „hohe Ziel“ erinnert, unter welchem bekanntlich ein gegen König Carol geplantes Attentat zu verstehen ist.

Der Sofiaer Bericht fügt dann folgendes hinzu: „Merkwürdigerweise enthalten die Acten nichts von der vor dem Ilfomer Schwurgerichte durchgeführten Verhandlung, als nur das Urteil. Der Staatsanwalt hat deshalb durch das Justizministerium, das Protokoll über den ganzen Verlauf der Schwurgerichtsverhandlung verlangt.“

Wahlstrudel in Bulgarien. Aus Sofia wird telegraphirt, daß es anlässlich der Gemeinderathswahlen in Starazagora zwischen den Wählern der verschiedenen Parteigruppen zu einem blutigen Zusammenstoße kam. Acht Stoilobovisten wurden verwundet. Die Candidaten der Stoilobovisten wurden gewählt.

Die jüdischen Auswanderer und die rumänische Regierung. Dem Ministerium des Aeußern in Konstantinopel ist durch Vermittlung des türkischen Gesandten in Bukarest ein Communique der rumänischen Regierung zugeföhrt worden, durch welches die hohe Pforte verständigt wird, daß die Juden welche in irgend einer Provinz des ottomanischen Reiches ausgewandert sind, nicht mehr in Rumänien aufgenommen würden, wenn sie hierher zurückkehren wollten.

Vom Kriegsministerium. Wie es heißt, soll das Kriegsministerium in das Staatsgebäude in der Calea Grivizei transferirt werden, wo früher die obere Genieschule installiert war. Dadurch wird eine jährliche Ersparnis von 58,000 Lei gemacht.

Der Zuzabend der Liedertafel. findet bekanntlich am nächsten Sonnabend, den 16. d. mit einem so eigenartigen Programme statt, daß es sich schon der Mühe lohnt, den einzelnen Punkten desselben etwas näher auf den Leib zu rücken. Da ist wohl als Hauptnummer die „Sängerfahrt nach Kiaotschau“; dieselbe ist offenbar sehr zeitgemäß, befriedigt den bekannten Wandertrieb der „Liedertäfler“, die so gerne in die Ferne schweifen, lernt uns das 99 jährige Pachtgut des deutschen Reiches kennen und wird vielleicht auch einen Einblick in die chinesischen Wirren und die daselbst herrschende Einigkeit unter den Mächten gewähren. — Mit dem „Fa och'n Quartett“ weiß man nicht recht, wie man daran ist: Soll es heißen, daß es och'n Quartett ist, wenn sich überhaupt nur vier Wesen irgend welcher Gattung auf der Bühne zeigen, oder liegt ein Druckfehler vor und es heißt: „Ach'n Quartett“, was den freudigen Geföhlen der Liedertäfler, endlich einmal diese einfachste Repräsentanz des vierstimmigen Männerchor's auf der Bühne zu sehen, Ausdruck verleihen würde. Wir werden ja hören und sehen! — Der berühmte, einzige Wagner'sänger Polbicek ist schon zu bekannt, um noch ein Wort über ihn zu verlieren; den Namen soll man ihm nicht übel nehmen, er gehört einem guten Deutschen an. Der Mann macht aber große Ansprüche, die Lorbeerkränze nimmt er nur wagenweise an; Aber er verdient sie wenigstens! — Ueber „Professor Wunderlich's A u - T o - m a t e n“ (Au!) wird man aber staunen; wir haben sie auf der Pariser Ausstellung gesehen; sie haben den „Grand prix“ bekommen und auch verdient; was die leisten! es grenzt ans Unglaubliche; und ihr Aussehen: Verblüffend! da ist z. B. die schwarze Schmiegemutter — doch halt! Nichts ausplauschen, kein Geheimniß verrathen! das muß man alles selber sehen! — Daß bei den neuen Bahnen, welche die Liedertafel in den letzten Jahren eingeschlagen hat, auf dem Zuzabende die Wissenschaft nicht fehlen darf, ist selbstverständlich; dieselbe ist in zwei Programm-Nummern vertreten, nämlich durch Egliston's (soll wohl heißen Edison's? D. H.) neueste Phonographen der Ort und Zeit, und durch das Riesen-Telescop, das die Entfernungen aufhebt und uns die strahlendsten Sterne aus Himmelsfernen in greifbare Nähe zaubert. Auch meinen Stern? Wird zweifelnd mancher liebeglühende Jüngling fragen. Ja natürlich, selbstverständlich, kommen sie nur zum Zuzabend, sie werden staunen und bewundern! — Angefangen wird präzise um 9 Uhr Abends; wer später kommt findet erstens keinen Platz mehr und dann auch verschlossene Thüren, weil Störungen vermieden werden sollen.

Sanitätsrath. Dienstag Abends hat im Sanitätsrath eine sehr bewegte Debatte stattgefunden. Auf der Tagesordnung stand die Frage der Budgeterparnisse. Dr. Babesch schlug die Reduzirung der Anzahl der Veterinär-Inspektoren vor, begegnete aber einem lebhaften Proteste Locusteanus, welcher behauptete, der heutige günstige veterinäre Stand sei lediglich den Veterinär-Inspektoren zu danken. Schließlich wurde die Anzahl dieser Beamten auf 4 reduzirt, von denen zwei auf den Viehheuchfonds entfallen.

Selbstmord. Heute Früh hat sich in der Strada Nerva Traian Nr. 89 ein 60jähriger Mann namens David Jancovici in seiner Wohnung erhängt. Das Motiv der That war Arbeitslosigkeit und bitterste Noth. Der Leichnam wurde nach der Morgue überführt.

Eine dreiste That. Gestern Nachmittags wurde der Bruder des verstorbenen Ministers Ghermani am helllichten Tage, um 5 Uhr in der kühnsten Weise um eine hohe Geldsumme bestohlen. Der geraunte Herr ließ seinen Wagen vor dem Geschäft „Au bon goût“ halten, um hier einige Einkäufe zu machen. Ein Unbekannter öffnete in der Zwischenzeit die Wagenthüre, ergriff eine Banknotentasche und suchte das Weite. Der Kutscher setzte zwar dem Diebe nach, konnte ihn aber nicht einholen. Das Portefeuille soll eine hohe Summe enthalten haben. Die Polizei hat die notwendigen Nachforschungen eingeleitet.

Verstüchteter Diebstahl. Die in der Calea Dorobanilor Nr. 91 wohnhafte Frau Lechlu machte vorgestern abends die polizeiliche Anzeige, sie habe bei ihrer Rückkehr nachhause in ihrer Wohnung ein fremdes Individuum vorgefunden. Auf ihr Hilferufen eilten die Nachbarn herbei, doch gelang es dem Eindringling, unter dem Schutze der Nacht zu entfliehen.

Das Verbrechen in der Str. Icoanei.

Aus den Aussagen Candiano's sowie aus seinen Gesprächen, mit den Richtern geht immer deutlicher hervor, daß der jugendliche Verbrecher eine eigenthümliche Mischung von Cynismus, Unmoralität, Prahlsucht und Unzurechnungsfähigkeit darstellt. Alle diese Symptome kennzeichnen das, was die Wissenschaft als „moral insanity“, als den angeborenen sittlichen Defekt bezeichnet. Candiano ist der Typus des geborenen Verbrechers und war schon als Kind von Grund aus verderbt. Er selber erzählt, er habe bereits als 5jähriger Knabe solche böse Streiche verübt, daß der Commandant des in Constanza stationirenden englischen Schiffes seinem unglücklichen Vater den Vorschlag gemacht habe, ihn als Schiffsjungen an Bord zu nehmen, da wie der Kapitän sagte, der Junge sonst auf dem Schaffot endigen würde. Das größte Vergnügen machte es ihm, Katzen zu quälen, indem er ihnen Nusschalen an die Pfoten band und dann die geängstigten Thiere durch das Haus jagte. Als der Untersuchungsrichter ihn fragte, ob er denn kein Herz habe, antwortete ihm Candiano achselzuckend, „wenn Sie darunter den Muskel auf der linken Seite verstehen, dann ja, sonst nicht. Damit Sie übrigens sehen, was für ein Mensch ich bin, will ich Ihnen folgendes erzählen. Während mein Vater todtkrank war, und meine Mutter und meine Großmutter todtkrank darniederlagen, stahl ich der Letztern 60 Francs unter dem Kopfpolster. Ob ich meine Eltern liebe? Ich habe mich an sie gewöhnt, das ist Alles.“ Als Beweis für die bodenlose Schlechtigkeit des jungen Alexander mag übrigens angeführt werden, daß er wiederholt in bestialischen Wuthausfällen mit dem Messer auf seine Eltern losgegangen ist, weil sie sich weigerten, ihm Geld zu geben.

In Bacaresti.

Wir haben bereits gemeldet, daß vorgestern Abends die beiden jugendlichen Verbrecher ins Zuchthaus von Bacaresti überführt worden sind. Der Zellenwagen fuhr am rückwärtigen Eingange des Justizpalastes vor und Al. Candiano trat ohne Zögern in den Wagen ein. Der kleine Bladoianu, dem es vor dem dunklen Gefährte graute, hatte nicht den Muth einzutreten, so daß ihn der Wächter mit Gewalt in den Wagen schieben mußte. In Bacaresti angelangt wurden die beiden Verbrecher jeder in einer besonderen Zelle untergebracht, und Candiano warf sich sofort aufs Bett, wo er nach wenigen Minuten einschlief. Und als er am Morgen erwachte, rief er seinen Wächter zu, er solle ihm zu essen bringen, denn er habe Hunger. Der kleine Bladoianu hingegen schlief fast gar nicht und wälzte sich die ganze Nacht unruhig auf seinem Lager hin und her.

Vor dem Untersuchungsrichter.

Der Untersuchungsrichter Alexandrescu hat gestern vom Morgen bis spät in die Nacht das Verhör Candiano's und Bladoianu's fortgesetzt. In der Haltung Candiano's war keine Aenderung zu bemerken. Als der Zellenwagen, der ihn von Bacaresti brachte, vor dem Justizpalais vorfuhr, stieg er elastischen und raschen Schrittes, wie jemand, der es eilig hat, die Stufen des Palastes empor. Als er vom Gendarmen in das Cabinet des Untersuchungsrichters geführt wurde, fragte ihn dieser, wie er sich fühle, und ob er schon angefangen hätte, das begangene Verbrechen zu bereuen. „Ich fühle nichts, und es thut mir auch gar nicht leid um das, was geschehen ist, denn es war fatal, daß es geschehen mußte.“

Sensationelle Aussagen.

„Die Julia Jarcu, so fuhr der Verbrecher auf Befragen fort, habe ich öftere Male gesehen und habe mit ihr auch einige Male gesprochen, als sie noch in der Str. Batistei wohnte. Eines Abends, es war im Monate September vorigen Jahres, als ich aus dem Pensionate nach Hause ging, sah ich sie am offenen Fenster sitzen, und da ich gehört hatte, daß sie an religiösem Wahnsinn leide, ließ ich mich aus Neugierde in ein Gespräch mit ihr ein, indem ich sie in französischer Sprache fragte, ob sie thatsächlich der vom Himmel herabgestiegene Erzengel Gabriel sei. Als ich sie das zweite Mal am Fenster sah, fragte sie mich, ob ich nicht zu ihr kommen wolle und ich ging zu ihr hin. Ich hatte zu ihr intime Beziehungen und war im Ganzen dreimal bei ihr. Einmal gab ich ihr 8 Francs, damit sie sich Bonbons kaufe. Was mich an ihr anzog, war ihre grenzenlose Sittenlosigkeit, und dann hatte ich auch nichts anderes zu thun. Sie erzählte mir, sie sei einst eine reiche Frau gewesen, jetzt aber sei sie ruiniert. Sie sagte mir ferner, sie sei auch in Paris gewesen, sie habe meine Großmutter gefannt und ich sehe meiner Mutter sehr ähnlich. Vielleicht, wenn sie mir von meiner Mutter gesprochen hätte, hätte ich sie nicht ermordet.“

Ich habe mich über diese Frau nicht zu beklagen ge-

habt und ich war entschlossen, an dem betreffenden Tage mich aus dem Pensionate zum Hause der Frau Bilciurescu zu begeben, nicht um sie zu ermorden, sondern um mir die Topografie des Hauses genau anzusehen und dann hineinzugehen und ihre persönliche Bekanntschaft zu machen, da man mir gesagt hatte, daß sie 10—15000 Francs in Bons und 1000 Francs in barem Gelde im Hause habe.

Die „Ehrenschild“.

Ich hatte an diesem Abend eine „Ehrenschild“ zu begleiten, die mich sehr drückte, und da ich nicht wußte, wie ich mir das Geld verschaffen sollte, berieth ich mich mit meinem Freunde Bladoianu, der mir sagte, ich solle das Geld von meinen Eltern verlangen. Da es aber vollkommen ausgeschlossen war, daß mir die Eltern das Geld geben würden, so rieth mir Bladoianu, zur Frau Bilciurescu zu gehn und von ihr etwas Geld zu verlangen. Ich sollte mich unter meinen wahren Namen einführen und mich als den Repräsentanten einer großen mazedonischen Gesellschaft vorstellen, mit der Bitte, daß sie für die Gesellschaft 800 Francs zeichne. Wenn sie sich weigere, das Geld herzugeben, so solle ich den Dolch ziehen und sie mit dem Tode bedrohen.

Bei Frau Bilciurescu.

Wir begaben uns also vor das Haus der Frau Bilciurescu in der Str. Stirbey Voda. Ich ließ den Bladoianu in der Ecke stehen, und ging in den Hof hinein, entschlossen, die Visitenkarte der Frau Cutoff zurückzulassen falls ich die Frau nicht zu Hause fände. Als ich läutete, trat mir die Wirthschafterin entgegen, maß mich von oben bis unten und wollte mich nicht ins Haus hineinlassen. Als ich daraufhin zu Bladoianu zurückkam, verhöhnte mich dieser, daß ich aus Angst davongelaufen sei, und rieth mir schließlich zu der Jarcu hinzugehen, bei welcher ich ganz sicher etwas Geld finden würde.

Die Begegnung mit der Jarcu.

Wir gingen dann auf die Calea Victoriei und die erste Person, der wir begegneten, war die Jarcu. Ich sprach sie an und sie forderte mich auf, sie nach Hause zu begleiten. In der Strada Icoanei angelangt, sagte ich ihr sie solle nun vorausgehen, damit ich meinen Freund, der einige Schritte hinter uns ging, verabschiede. Dann rief ich den Bladoianu und sagte ihm, er solle uns unauffällig folgen und mich eine halbe Stunde lang an der Thür des Hauses erwarten, wo er uns werde eintreten sehen. „Nach einer halben Stunde, so fügte er hinzu, kannst Du in das Haus hereinkommen, denn da wird diese Frau schon todt sein.“

In der Wohnung der Jarcu.

Ich ging mit der Jarcu langsam vorwärts, bis wir an ihr Haus gelangten, wo wir in das Schlafzimmer eintraten, das mit dem Speisezimmer durch eine Thüre verbunden war. Auf dem Tische im Speisezimmer stand ein Fruchtteller mit Früchten und 2 Flaschen Wein, und die Jarcu fragte mich, ob ich nicht essen und trinken wolle. Ich sagte nein, indem ich mir dachte, daß ich sie zuerst berauben und dann erst essen und trinken solle. Wir kehrten in das Schlafzimmer zurück und ich ging ans Fenster, um nach Bladoianu zu sehen, welcher sich um das Haus herumtrieb. Da ich Angst hatte, daß die Frau ihn sehen könne, sagte ich ihr, ich müsse einen Brief in die Postkiste werfen und eilte auf die Straße hinunter, wo ich dem Bladoianu folgende Worte zuraunte: „Jetzt ist es 9 Uhr 35; nach einer Viertelstunde kannst du hineinkommen, denn dann werden die Thüren offen stehen, und die Frau wird entweder erstochen oder erwürgt sein.“ Und als mich Bladoianu fragte, ob ich das auch wirklich thun werde, gab ich ihm mein Ehrenwort darauf.

Die Ausführung des Mordes.

Candiano erzählt dann die bereits bekannten Details über die Art und Weise, wie er den Mord ausgeführt hat, und wie er gefangen worden ist. Es gefällt sich hierbei in oft schwülftigen, manchmal aber wahrhaft poetischen Vergleichen und kokettirt förmlich mit der Idee, daß ihn eine ihm innewohnende Kraft in verhängnißvoller Weise zum Verbrechen und Mord getrieben habe. Seine ganze Art und Weise sich zu geben, ist komödiantenhaft und prahlerisch, und trotz des Pathos, mit dem er die Dinge vertritt, verräth er keinerlei innere Erregung, sondern bloß das Bemühen, seine Erzählung recht wirkungsvoll vorzutragen. „Ich weiß daß ich verloren bin, sagte er dem Richter, und wenn an dem Abende des Verbrechens das geringste dazwischen getreten wäre, wenn ich das kleinste Geräusch gehört hätte ich hätte den Mord nicht vollbracht.“ „Empfindest Du in der Nacht keine Furcht, fragte ihn der Richter, siehst Du nicht den blutigen Leichnam der ermordeten Jarcu?“ „Ich bin nicht ängstlich, erwiderte Candiano, und der Tod einer alten . . . wie die Jarcu kann einen Menschen wie ich nicht erschrecken.“

Der Abschluß der Untersuchung.

Die Untersuchung in diesem schrecklichen Verbrechen wird wahrscheinlich heute oder morgen beendet werden. Candiano hat alle seine bis jetzt abgegebenen Erklärungen unterzeichnet, und seine Aussagen widersprechen einander nicht. Auch die Geständnisse Bladoianu's stimmen mit denen des Mörders vollkommen überein.

Der Mörder in irrenärztlicher Beobachtung.

Es wurde gestern das Gerücht verbreitet, daß Candiano im Irrenhause von Marcuza internirt werden würde. Diese Nachricht ist nicht richtig. Candiano wird nicht nach Marcuza transportirt, sondern in der Irrenabtheilung des Gefängnisses von Bacaresti untergebracht werden, woselbst er von einer aus den Aerzten Dr. Marinescu, Suzu, Obreja und Minovici bestehenden Commission einer irrenärztlichen Beobachtung unterworfen werden wird. Die Ansicht der Aerzte geht bis jetzt dahin, daß Alexander Candiano als ein Verrückter zu betrachten sei, und auch der Untersuchungsrichter neigt dieser Ansicht zu. „In jedem Augenblicke, so sagte der Untersuchungsrichter kräftigt sich in mir die Ueberzeugung, daß Candiano ein Wahnsinniger ist, mit einer angeborenen Neigung zum Verbrechen, zum

Morde.“ Die Aussage Candiano's, die er in der Nacht, wo er das Verbrechen beging, niederschrieb, umfaßt zwei große auf beiden Seiten beschriebene Bogen und stellt einen lebhaften Beweis dafür dar, daß das geistige Gleichgewicht des Verbrechers gestört ist. Trotzdem enthält diese Aussage auch einige Theile, aus welchen Funken einer seltenen Intelligenz leuchten.

Die Verbrecher vor den Geschwornen.

Da Candiano bereits das 20. Lebensjahr vollendet hat und in Folge dessen in Strafsachen bereits mündig ist, so wird sein Fall, sowie der seines Compizen vor dem Schwurgerichte von Ifov und nicht vom Tribunal abgeurtheilt werden.

Die Autopsie der Ermordeten.

Gestern Nachmittag um 2 Uhr wurde auf der städtischen Morgue im Beisein der Gerichtsärzte Dr. N. und M. Minovici, des Primprocurors San Marin und des Untersuchungsrichters Virgil Alexandrescu die Autopsie der ermordeten Julia Jarcu vorgenommen. Es wurde constatirt, daß der Dolch in den 6. Intercoostal (Zwischenrippen) Raum auf der linken Seite eingedrungen und die Lunge entzweigeföhnt hat, wodurch eine heftige innere Blutung hervorgerufen wurde. Auf der linken Wange bemerkte man ferner mehrere Kratzwunden, welche der Verbrecher seinem Opfer in dem Augenblicke beigebracht hatte wo er es zu erwürgen suchte. Nach der Autopsie wurde der Leichnam der Familie zur Bestattung übergeben. Das Leichenbegängniß wird heute stattfinden.

Der Vater des Mörders.

Wir haben bereit gemeldet, daß es der Familie bis jetzt gelungen ist, dem General Candiano das von seinem Sohne begangene Verbrechen zu verbergen. General Candiano hatte die Gemohnheit gehabt, auch während seiner Krankheit jeden Tag die Zeitungen zu lesen. Am Tage aber, nachdem der Mord verübt worden war, sagte ihm der behandelnde Hausarzt, daß ihm die Lektüre der Zeitung im höchsten Grade schade, und daß er damit aufhören müsse wenn er seinen Zustand nicht verschlimmern wolle. Seit der Zeit gibt es der General zu, daß ihm die Zeitungen von einer andern Person vorgelesen werden. Ein weiterer Umstand kommt dazu, um das Verheimlichen des Geschehenen zu erleichtern. Der junge Alexander war nämlich einige Tage vor Verübung des Verbrechens mit dem Direktor des Institutes, Herrn Brandza, auf der Jagd gewesen, und der General, der hier von erfuhr, war sehr ungehalten, daß der Suche auf die Jagd gehe, statt zu lernen. Die Generalin benützte diesen Umstand, um ihrem Manne zu erzählen, daß Alexander gekommen sei, um ihn zu sehen, es aber nicht wage, hineinzukommen, und der General wiederholte, daß er den Jungen nicht zu Gesicht bekommen wolle. Die Familie hat überdies beschlossen, um dem General das Verbrechen auch weiterhin verheimlichen zu können, alles Mögliche anzuwenden, um ihn zu bewegen, ins Ausland abzureisen, und es verlautet sogar, daß die Familie, um beim General keinen Verdacht aufkommen zu lassen, alle Hebel in Bewegung setzen wird, daß Alexander nach Hause gebracht werde, damit er seinen Vater vor seiner Abreise sehe.

Theater und Kunst.

Musikalisch-theatralische Vorstellung. Unter Mitwirkung der Frau L. Brezeanu, der Herren Th. Fuchs, J. Montareanu und anderer Künstler, veranstaltet ein Komitee der Bukarester Elite eine Wohlthätigkeitsvorstellung in Athenäum. Die Soiree findet Sonnabend den 23. März statt und enthält folgendes Programm: 1. Th. Fuchs, Rumänische Rhapsodie; 2. Strauß, Arie der Saffi aus „Rigenerbarone“; 3. Deklamation; 4. Th. Fuchs, Bals brillant; 5. Cohen-Vintaru, Nationale Arien; 6. Deklamationen. Den Schluß macht ein französischer Einakter. Anfang 8½ Uhr.

Telegramme.

Das Jubiläum des Prinzregenten.

München, 13. März. Beim Familiendiner, welches gestern Abends bei Hofe stattfand, brachte Kaiser Franz Josef ein Wohl auf den Prinzregenten aus, der sein Glas zu Ehren seiner Gäste leerte. Abends war die Stadt beleuchtet. Der Prinzregent unternahm in Begleitung des deutschen Kronprinzen eine Spazierfahrt, wobei die hohen Herrschaften lebhaft begrüßt wurden. Der deutsche Kronprinz überbrachte dem Prinzregenten ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers Wilhelm, der ihn außerdem auch telegraphisch seiner Freundschaft und Zuneigung versicherte. Der deutsche Kronprinz ist nach Berlin zurückgereist.

Verlobung im Sig-life.

Petersburg, 13. März. Die Großfürstin Olga, Schwester des Czars, hat sich mit dem Prinzen Peter Alexander von Oldenburg verlobt.

Tolstois Exkommunikation.

Wien, 13. März. Die „N. fr. Presse“ sagt, die Exkommunikation des Schriftstellers Tolstoi durch die Petersburger Synode sei auf Rechnung der Agitationen der russischen Bischöfe gegen Tolstois Buch: „Gedanken über Gott“ zu setzen.

Oesterreichisches Parlament.

Wien, 13. März. Das Abgeordnetenhaus hat das Gesetz betreffend das Militärfontingent angenommen, die Junggezeihen inscenirten tumultuöse Auftritte.

Französisches Parlament.

Paris, 13. März. Die Kammer hat mit 515 gegen 34 Stimmen den Vorschlag Zeraes' abgelehnt, wornach alle Kongregationen hätten aufgehoben werden sollen.

Ueberschwemmung.

Agram, 13. März. Die Ebene bei der Stadt ist vollständig unter Wasser. Der Schaden ist ein enormer. (Fortsetzung 6. Seite.)

Literatur.

„Der Stein der Weisen“ entfaltet von Hest zu Hest eine wachsende Mürbigkeit, wie neuerdings der reiche und gehaltvolle Inhalt des uns kürzlich zugekommenen 18. Hestes in überzeugender Weise darthut. Die hochinteressante naturwissenschaftliche Abhandlung über Das Rezhautbild im Insektenauge mit zahlreichen sehr instructiven Abbildungen bietet das Neueste auf diesem Forschungsgebiete. In anderer Weise instructiv und fesselnd ist der Aufsatz über die transsibirische Eisenbahn, in welchem, soweit uns erinnerlich, zum erstenmale über die commerciale Bedeutung dieses Schienenweges ausführliches berichtet wird. Eine anziehende Plauderei beschäftigt sich mit der Stätte von Karthago (mit Bild), andere Beiträge behandeln Die Edelsteine, Die Briefstabenpost auf Neuseeland, Das Leben der Faringer (der Bewohner der Farör-Inseln), Das Darracq-Automobil (mit 5 Abbildungen). Den Beschluß bildet eine Biographie des als populär-wissenschaftlicher Schriftsteller aus der Darwin'schen Schule in den weitesten Kreisen bekannten Carus Sterne, sowie vielerlei Mittheilungen aus dem Thierleben, der Naturkunde, Elektrotechnik, der Pflanzenkunde und dem Verkehrsweisen, der Land- und Hauswirthschaft u. s. w. „Der Stein der Weisen“ erscheint in halbmonatlichen Hesten von je 32 Großquartseiten mit 30 bis 40 Abbildungen und kostet das Hest nur 60 Heller (50 Pf.) Es übertrifft in Bezug auf Vielseitigkeit des Inhaltes und Reichhaltigkeit der Illustration alle ähnlichen Zeitschriften.

Der neue Kompagnon.

Humoreske von Adolf Thiele.

„Also wie gesagt, Herr Pelzer, Ihr Antrag ehrt uns sehr, aber meine Frau ist — das heißt vielmehr wir beide sind nun einmal der Ansicht, daß erst unsere ältere Tochter verlobt sein muß, ehe wir unsere jüngere weggeben.“

„Wenn es denn einmal“, entgegnete Pelzer. „Ihr und Ihrer Frau Gemahlin“ — er bemühte sich, dieses Wort möglichst ohne ironischen Beiklang auszusprechen. — „Ihr und Ihrer Frau Gemahlin fester Entschluß ist, so läßt sich dagegen leider nichts machen. Aber noch ist das letzte Wort nicht gesprochen, darum darf ich doch wohl bitten?“

„Wie meinen Sie das, Herr Pelzer? fragte der ältere Herr höflich, indem er sich im Fauteuil vorbeugte.

„Nun man muß doch versuchen, was sich machen läßt. Ich fahre wahrscheinlich morgen nach Berlin zurück, bitte Sie aber, Herr Schönemann, unser Gespräch nicht als unser letztes anzusehen.“

„Gut, Herr Pelzer, ganz wie Sie wünschen.“

Hierauf empfahl sich der abgewiesene Freier und ging in das Straßengewühl hinaus.

Lebhafte Gedanken schwirten ihm durch den Kopf.

„Wenn ich vernünftig wäre,“ sagte er sich, „ließ ich die ganze Geschichte laufen und setzte mich auf die Bahn. Aber ich bin nun einmal in die Gasse, diesen allerliebsten kleinen Teufel, verschossen, und bei verliebten Leuten hilft ja kein Zureden. Und dann das Mädel selber — ihr würde es gewiß auch nahe gehen, wenn ich so sans façon abspärke!“ Es war wohl kein Zufall, daß er bei dieser Reflexion gerade sein Spiegelbild in einem der großen

Schaufenster eines Ladens betrachtete, „Müssen sich da nun die alten Schönemanns — übrigens ganz nette Leute — in den Kopf setzen, daß erst die ältere, die Julie, unter die Haube gebracht werden soll! Solch eine Idee! Findet sich denn da nun geschwind Einer, der das sonst ganz famose Mädel stante pede wegheirathet?“

Nachdem Herr Pelzer diese Frage an das Schicksal gerichtet, fiel er in einen Zustand des tiefsten Nachsinnens. Zunächst gerieth er so zwischen einen Herrn und dessen Hund, die durch eine Leine verbunden waren. Nachdem er sich herausgewickelt, stieß der in Gedanken Verjunktene mit seinem Stocke an eine alte Frau, die ihn bitterböse anblickte und etwas murmelte. Als er bald darauf einen Herrn auf den Fuß trat und der so unglücklich Behandelte ihm den Rath gab: „Treten Sie doch auf Ihre Füße!“ blickte er ganz erstaunt auf diese Gliedmaßen nieder, hierauf stieß er, in tiefem Sinnen weiterschreitend, an einen Droschkengaul.

„O bitte sehr, pardon!“ sagte er sehr höflich, ohne weiter hinzusehen.

Als er dann nach einem Bosket am Theaterplatz hinübergegangen war, blieb er starren Blicks stehen und bemerkte nach einiger Zeit, daß eine ganze Corona um ihn versammelt war, die gern erfahren hätte, was denn da so Merkwürdiges zu beobachten sei.

Etwas beschämt ging Herr Pelzer weiter. Unklare Gedanken durchwogen sein Haupt. Da erblickte er auf dem gegenüberliegenden Trottoir einen Herrn. Wie eine plötzliche Eingebung kam es über ihn, eilig schritt er auf den Herrn zu. Dieser, ein hübscher Mann von eleganten Manieren, kam ihm halbwegs entgegen und grüßte höflich.

Nachdem Herr Pelzer mit seinem Reisenden — dies war der Herr — einige gleichgiltige Worte gewechselt, sagte er etwas verlegen: „Lieber Herr Falk, ich habe Ihnen etwas mitzuthellen, Bitte, begleiten Sie mich in die Weinstraße dort drüben!“

Nun sahen sie sich in einer gemütlichen Ecke beim Glase Liebfrauenmilch gegenüber, und Falk blickte seinen Chef erwartungsvoll an; dieser aber schien nicht recht zu wissen, wie er anfangen sollte.

Nachdem er sich geräuspert, begann er dann endlich: „Herr Falk, wollen Sie — mein Kompagnon werden?“

Falk sah sonst nicht aus, als ob er sich verblüffen ließ, das überraschte ihn aber doch.

„Wie?“ fragte er und stockte.

„Nun,“ fuhr Pelzer ruhiger fort, „Sie übernehmen meine hiesige Filiale, und das nöthige Kleingeld bekommen Sie von ihrer Braut!“

Die Ueberraschung des sonst so fattelsten Reisenden überstieg jetzt alle Grenzen.

„Ja aber —“ stammelte er, „ja erlauben Sie, Herr Pelzer, ich habe ja — gar keine Braut!“

Pelzer mußte über die Bestürzung seines sonst so standhaften Reisenden herzlich lachen.

„Na, seien Sie man gut!“ sagte er dann im gemütlichen Tone. „Sehen Sie, die Sache liegt so! Ich möchte gern ein Mädel heirathen, hier in der Stadt — aber die Eltern — nebenbei, gute Familie, angesehene Leute, auch „vom Besten“ vorhanden — die Eltern wollen erst ihre älteste Tochter verheirathen. Das Mädel — ich meine die Aelteste — ist nun auch ein famoses Kind, und da fiel denn vorhin mein Gedanke auf Sie. Sie,“ fuhr er mit gewinnendem Tone fort, „Sie werden ihr gefallen“ — Falk drehte seine Schnurrbartspitzen — „und die Alten

Abend muthlos einschloß, mit der festen Ueberzeugung, daß sie nicht im Stande sei, die Arbeit, die sie sich auferlegt, durchzuführen so fand sie der nächste Morgen doch stets wieder auf dem Plage. Sie mußte oft selbst nicht, moher sie die Kraft dazu nahm, sie mußte noch nicht, wie stark in einer gesunden Natur der Wille zum Leben ist, und Leben bedeutete für sie Bethätigung ihrer Kräfte.

Falk noch schwerer wurde es ihr, die an Luzus und Ueberfluß gewöhnt war, sich in die Dürftigkeit der Bauernwirtschaft hineinzufinden. Die Entbehrungen lasteten unfagbar schwer auf ihr, und nur der Gedanke an größere Leiden und Qualen, die von den Märtyrern der Weltgeschichte heldenhaft ertragen wurden, gaben ihr Standhaftigkeit. In dieser Beziehung machten ihre Eltern ihr große Noth, sie schienen zu alt dazu, sich noch in neue Verhältnisse finden zu können und zeigten sich gänzlich unfähig, ihre Ansprüche den jetzigen Verhältnissen anzupassen.

Vielleicht wäre Wulfschild trotz Jugend und Jugendkraft all diesen Widerwärtigkeiten unterlegen, wenn sie nicht das eine große Glück ihrer heimlichen Liebe im Herzen getragen hätte, das ihrem ganzen Wesen höhere Schwungkraft verlieh.

Gegen die Wonne und das Weh dieser Liebe schienen ja alle anderen Erdenleiden und Freuden gering. Aber wie ein häßlicher Schatten fand die Sorge neben ihr, die Sorge vor der Noth.

Sie konnte bald übersehen, daß die kleine Bauernwirtschaft trotz aller Ordnung und Sparsamkeit nicht die Einnahmen lieferte, die ihre Eltern zur Befriedigung ihrer Lebensbedürfnisse brauchten.

Und ihr Vater war nur zu geneigt, auf Roderichs künftige Schätze hin von dem Capital, das das Gut repräsentirte, zu zehren.

Wie nun, wenn es aufgezehrt war, ehe Roderich die Hoffnung verwirklichte, die man auf ihn setzte? Es gab nur ein Hilfsmittel, es mußte eine neue, größere Einnahmequelle gefunden werden.

Nach einigen Wochen angestrengter Arbeit beherrschte sie die kleine Wirthschaft, die in den Wintermonaten nur wenig Arbeit bot, so weit, daß sie ihr viele Freistunden am Tage ließ, oder vielmehr an den langen, einsamen Abenden. Auch diese Stunden mußten mit Arbeit, Hoffnung und Streben ausgefüllt werden, wenn sie nicht unerträglich werden sollten.

werden gegen meinen Kompagnon nichts einzuwenden haben. Was sagen Sie nun zu der ganzen Geschichte?“

Falk hatte sich gesammelt.

„Ihr Antrag Herr Pelzer —“

„Ehrt mich ungemein,“ unterbrach Pelzer, „kenne ich, hat mir der Alte vorhin erst gesagt! Weiter!“

„Aber —“

„Aber?“

„Aber man muß sich doch die Sache — Sie verzeihen meine Offenheit — man muß sich's doch erst einmal überlegen, man muß sich über sich selbst klar werden.“

Sie wollen eine Galgenfrist haben?“ sagte Pelzer lachend. „Gut, ich bewillige sie Ihnen, aber heut Nachmittage stelle ich Sie der Familie vor.“

Nach einer kurzen geschäftlichen Besprechung verließ Pelzer den nachdenklich gewordenen jungen Mann mit den Worten: „Wenn Sie mich heute Nachmittage drei Uhr im Hotel abholen wollen, soll es mir angenehm sein. Einsteigen,“ fügte er launig hinzu, „werden Sie nur über sich selbst klar!“

Sinnend blieb Falk sitzen.

„Heirathen!“ sprach er vor sich hin. „Der goldnen Freiheit des Hausschlüssels und des Extraordinariums Adieu sagen! Also wirklich soweit? Zeit wär's ja eigentlich, könnte vielleicht nichts schaden. Sie soll ein famoses Mädel sein, meine Zukünftige? Na, wir können uns die Sache ja einmal ansehen, schon aus Gefälligkeit für Pelzer; 's ist doch ein guter Kerl! Geld könnte ich übrigens auch brauchen. Kellner, eine Cigarre, aber eine gute!“

Nachdem Falk seinen Wein mit Behagen ausgeruntet, begab er sich in den besten Laden für Herrenartikel und kaufte eine entzückende Kravatte. Nach Tisch ließ er sich dann Haupthaar und Bart sachkundig behandeln. Beim Kaffee sann er über das Benehmen nach, das er in der Familie Schönemann beobachten mußte.

„Schneidig auftreten, aber nicht zu unverschämt! Vor allem der Frau Mama den Hof machen, den Vater auf sein Lieblingssthemata bringen, in einem stillen Moment das Herz der Zukünftigen durch Schilberung der trostlosen Verlassenheit des Jungesellen rühren.“ Diese Lebensregeln prägte sich Falk ein, bevor er Pelzer abholte.

— Alles ging prächtig, Falk kam, sah und siegte, und als er bald darauf das verhängnißvolle Ja errungen, wurde „das Geschäft perfekt“ oder — schöner gesagt — das Herzensbündniß besiegelt, und Pelzer sorgte dafür, daß seine und seines neuen Kompagnons gemeinsam gefeierte Hochzeit zur Bewunderung aller Tanten und Basen nach erstaunlich kurzer Frist vollzogen wurde.

Napoleon I. und Indien.

Man weiß, daß Napoleon I. viele Jahre lang sich mit dem Gedanken trug, Indien zu erobern und dadurch der Macht Englands, das er sonst nirgends fassen konnte, den entscheidenden tödtlichen Schlag zu versetzen. In seinen Gesprächen auf St. Helena kam er oft auf dieses Thema zurück. Bald wollte er den Weg über Egypten, bald über Rußland nehmen; ebenso nahm er den Seeweg in Aussicht. Ueber Isle de France, sagte er zu Gorgaud, habe er alle Mittheilungen erhalten, die bezüglich einer Landung französischer Truppen an der Küste Indiens nöthig wären. Durch den französischen Historiker Sorel sind wir über die Pläne Napoleons, soweit sie die Eroberung Indiens auf

Es gab nur zwei Möglichkeiten für Wulfschild, auf künftigen Gelderwerb zu hoffen, entweder mit ihrer schönen Stimme oder mit der Feder.

Aber trotz ihrer großen, musikalischen Begehung hatte sie die Musik bisher nur dilettantisch und oberflächlich betrieben, ihrer Stimme fehlte jede ernste Schulung, und vorläufig gab es keine Mittel und Wege, sie auszubilden.

Sie hatte zwar das alte Piano aus ihrer früheren Schulfabrik von Stockhausen nach dem Waldbhof gerettet, und es erwies sich in der Verbannung des Bauernhofes als ihr bester Freund und Tröster, sie gab sich auch jetzt die edelste Mühe, ein ernstes Studium aus der Musik zu machen, fühlte aber selbst nur zu gut, wie ungenügend viel ihr zur künstlerischen Vollendung fehlte.

Sie versuchte es also mit der Schriftstellerei, zu der sie von jeher eine heimliche Neigung gehabt. Ganze Stöße von blauen Hestchen mit lyrischen Ergüssen, aus der Schule und Badschickerei bis zu neueren Daten befanden sich in dem alten Empire-Schreibtisch aus der Urgroßmutterzeit, der jetzt ihr Giebelstübschen schmückte, darunter zahlreiche Entwürfe zu Romanen und Dramen. Und da sie sich nie gern mit Kleinigkeiten aufhielt, machte sie sich jetzt mit Feuereifer an die Ausarbeitung eines großen historischen Dramas in jamben.

Oft wenn die Eltern ihrer verdrießlichen Langweile schon früh zur Ruhe gingen, saß sie noch halbe Nächte in ihrem Zimmer, zu dem eine steile, leiterartige Treppe hinaufführte, denn es lag in Bodentraum des Hauses, und schrieb mit fliegender Feder und glühendem Eisen beim Schein ihrer kleinen, häßlichen Petroleumlampe.

Der Wind der von den öden Schneefeldern kam, pff und heulte nebenbei in dem großen Rauchfang, in dem die Würste und Schinken vom letzten Schweineschlachten hingen, und auf dem Bodentraum, wo die Obsterne des Herbstes auf Stroh geschüttet lag, huschten und raschelten die Mäuse, aber in der großen, niedrigen Giebelstube mit den gelbgefrachten Wänden und dem schwarzen Kachelofen hatte Wulfschild doch etwas von dem gewohnten Behagen um sich zu verbreiten verstanden. Sie mußte ihr zwar als Wohn- und Schlafgemach dienen, war aber groß genug, um eine Theilung zu gestatten.

Auf der einen Seite stand ein mächtig großes Bett, eine echt bäuerliche Pfostenbettstelle, die mit den weißen

Weltmacht.

Roman von W. Stahl.

(14. Fortsetzung.)

Die Widersehlichkeit und der Spott der Dienstleute verwandelten sich sehr bald in einen unsagbaren Respekt. Sie fühlten die Macht einer jungen, kraftvollen Persönlichkeit und die höhere Intelligenz, der sie sich bedingungslos unterwarfen. Sie fühlten vor allem, daß ihre junge Herrin das Rechte wollte und das Rechte that, und das machte sie ihnen lieb. Wulfschild war nicht hochmüthig und ungerecht gegen sie, sondern, nachdem sie sich gehörig bei ihnen in Respekt gesetzt hatte, verkehrte sie sogar höchst gemüthlich mit ihnen, gab ihnen reichlich, was ihnen gebührte und verlangte, nie zu viel. Als sie einsehen, daß sie es gut bei ihr hatten und sich gewissermaßen durch die herrschende Ordnung und Rechtlichkeit gehoben fühlten, schworen sie bald auf das junge Mädchen und wollten keinen anderen Herrn mehr über sich anerkennen. Dadurch wurden oft Konflikte mit dem Obersten heraufbeschworen, der ab und zu zur unrechten Zeit und am unrechten Ort seine oberste Autorität anerkannt haben wollte und geräuschvoll geltend machte. Ihm gegenüber hatte Wulfschild die schwerste Stellung aber es konnte nicht ausbleiben, daß sie auch ihm nach und nach eine gewisse Anerkennung und Achtung für ihr Streben abzwang. Wenn es ihm jedoch recht bequem war, alle Last und Verantwortung auf ihre Schultern zu wälzen so ärgerte es ihn noch viel mehr, daß sie ihm über den Kopf wuchs und ihn gewissermaßen auf den Sand setzte. Und diesen Aerger bekam sie nur zu oft zu fühlen.

Auch diese Wandlungen vollzogen sich natürlich nicht im Laufe von Tagen und Wochen, sondern erst in einem längeren Zeitraum, und im Anfang hatte Wulfschild einen schweren Kampf.

Zu den Schwierigkeiten nach außen kam die ungeheure Selbstüberwindung, die diese neue Art von Thätigkeit sie kostete. Die Details dieser Viehwirtschaft mit ihrem derben Realismus, diese ganze Stallatmosphäre mit ihrem Schmutz, Dunst und Gestank, mit dem brutalen Naturalismus, bedeuteten für ihre verfeinerten Nerven und Sinne Folterqualen. Oft glaubte sie den Ekel nicht überwinden zu können und krank daran zu werden, aber wenn sie am

dem Landwege bezweckten, ausführlich unterrichtet worden; völliges Dunkel herrschte dagegen bezüglich dessen, wie er sich die Eroberung auf dem Seeweg dachte. Dieses Dunkel ist nunmehr ausgefüllt durch eine Arbeit, die der Historiker Prentout jüngst der Sorbonne vorlegte. Wie wir einem Bericht des „Temps“ entnehmen, schöpft Prentout sein Material aus den Kolonialarchiven von Île de France, derselben Insel, die Napoleon als Vermittlungsstelle seiner Beziehungen zu Indien genannt hatte. Als Generalkapitän hatte Napoleon nach dieser Insel den General Decaen geschickt. Decaen war in Caen geboren, in dem Jahre 1769, in dem fast alle großen Generale der damaligen Zeit geboren waren, nämlich außer Napoleon noch Marcceau, Ney, Vannes, Soult und der Engländer Wellesley. Decaen war der Sohn eines Gerichtsdieners; er war mit 27 Jahren Brigadegeneral und mit 31 Jahren Divisionsgeneral. Er diente in Mainz und in der Vendée, unter Kleber, Moreau und Jourdan und er war einer der Sieger von Hohenlinden. Er war bei der Armee sehr beliebt und blieb ein einfacher republikanischer Soldat auch unter dem Kaiserreich, weshalb er auch arm gestorben ist. Das war der Mann, den Napoleon auswählte, in Île de France die Ausführung seines Ausfalls auf Indien vorzubereiten. Die Insel, zwischen Madagaskar und Indien gelegen, war seit 1715 französisch, aber an die Engländer verloren gegangen, die sie im Frieden von Amiens (25. März 1802) an Frankreich zurückgaben. In den Instruktionen, die Napoleon dem General Decaen mitgab, heißt es: „Die Aufgabe des Generalkapitäns ist es zunächst, mit den wenigen Streitkräften, die ihm zur Verfügung stehen, die politischen und militärischen Ereignisse zu beobachten und eine Station für unsern Handel zu errichten. Aber der erste Konflikt, wenn er durch ihn gut unterrichtet wird, kann ihn in die Lage versetzen, eines Tages jenen Ruhm zu erwerben, der das Andenken der Männer weit über Jahrhunderte hinaus verlängert.“ Sollte diese geheimnisvolle Andeutung die Eroberung Indiens bedeuten? Man darf es vermuthen, denn mit diesen Sätzen stimmen andere überein, die beweisen, daß der Gedanke an Indien den Eroberer beständig beschäftigte; so 1799 der Brief an Tipoo-Sahib (während der Expedition nach Egypten), 1802 das Uebereinkommen mit Paul I., 1805 die Instruktionen an Decrais, 1807 der Vertrag mit Persien und die Mission des Generals Gardanne, 1808 der Brief an Alexander I. mit dem bestimmten Vorschlag der Ausföhrungen u. A. Und glauben nicht die französischen Soldaten, als sie 1812 nach Rußland marschirten, daß Rußland nur eine Station auf ihrem Wege nach Indien sein werde? Decaen selbst faßte seine Aufgabe nicht anders auf; er wagte sogar einen Handstreich, indem er nach Pondichery überfetzte und die Engländer aufforderte, die Stadt ihm zu übergeben, was sie jedoch nicht thaten; er erhielt darauf die Ordre, sich auf Île de France zu beschränken, bis es zum endgültigen Bruch mit England komme, der nahe bevorstehe. Decaen kannte die Bedeutung seiner Insel. Die Engländer aber auch. Schon 1768 schrieb der Oberath von Bengalen: „Dank dieser Inseln sind die Franzosen vollständig Herren ihrer Operationen, und man kann von ihren Absichten erst dann etwas erfahren, wenn sie bereits an der Küste Indiens gelandet sind.“ Lord Chatam, der ältere Pitt, drückte denselben Gedanken noch schärfer dahin aus: „So lange die Franzosen im Besitze von Île de France sind, werden die Engländer nicht die Herren Indiens sein.“

Betten und hellen Cretongardinen höchst einladend ausfah, daneben ein Toiletentisch, aus einer umgefüllten Kiste und einem alten Spiegel hergestellt, aber mit weichem Mull, ein wenig Spitze und rosa Band so allerliebste decorirt, daß er fast elegant ausfah. Von gleicher Art war der Waschtisch, und ein großer Bauernschrank mit blumenbemalten Thüren fügte sich stilvoll in das Ensemble.

Der Wohnraum war ganz mit alten Stockhausener Schartefen gefüllt, die für das Bauernhaus noch unerhörte Pracht bedeuteten. Das große, altväterliche Canape und die tiefen, steifen Sessel, die feierlich wie Kirchenstühle ausfahen, hatten dort nur auf einer Logirstube ein unbeachtetes Dasein, gekrönt, kamen aber hier wieder zu vollen Ehren. Dazu das Clavier, ein Büchergestell mit einer kleinen Bibliothek, der Schreibtisch, etwas Stoffbekleidung an den Wänden mit Bildern, Fächern, Consolen und Nippes und über dem allen der undefinirbare Duft und Hauch, den verfeinertes weibliches Schönheitsgefühl stets einem Heim aufsprägt. Auf diese Art hatte sich Wulfhild aus der gewöhnlichen Bodenstube doch einen erträglichen Aufenthalt geschaffen, in dem sie dichten und träumen und singen konnte und Erholung von der fürchterlichen Prosa des Viehhofes fand.

Die unteren, von den Eltern bewohnten Räume waren bedeutend besser ausgestattet, mit dem Besten, was man aus dem Ruin vom Stockhausener Inventar gerettet hatte.

Es gab da außer der Schlafstube allerdings nur ein Wohn- und ein Schlafzimmer, ebenfalls mit niedrigen, weißgefaßten Decken und gestrichenen Wänden, mit kleinen Fenstern und ungeschlachten Rachelöfen, aber die häßlichen Dielen waren ganz mit Teppichen belegt, man hatte Portieren und doppelte Gardinen angebracht, die Wände überreich mit Familienportraits und allerlei stilvollem Schmuck decorirt, dazu die vollständige Einrichtung eines altdeutschen Schlafzimmers und Wohnzimmers mitgebracht. So war auch hier ein Schein früherer Wohlhabenheit und Lebensstellung aufrecht erhalten, der die unglücklichen Bewohner etwas über die Misere ihres jetzigen Daseins hinwegtäuschen konnte.

Die Lichtblicke in der trübseligen Stille und Einsamkeit dieses Daseins waren Briefe aus Japan. Ohne diesen Trost wären die alten Leute verzweifelt.

Roderich schrieb nicht allzu häufig, denn das war

Decaen traf seine Vorbereitungen machte Napoleon förmliche Vorschläge und schickte auch Emisäre nach Indien. Napoleon ging auf alle Einzelheiten ein und entwarf selbst einen vollständigen Aktionsplan, demzufolge Île de France das Centrum des französischen Seekrieges gegen England im Indischen Ozean werden sollte. Sogar das Geschwader war schon bestimmt; es sollte 56 Schiffe stark sein. Aber wegen der Ereignisse in Europa mußte die Ausführung immer wieder verschoben werden und zuletzt machte der Krieg in Spanien einen Strich durch das ganze Projekt. Jetzt begann Decaen auf eigene Faust den Kaperkrieg, und er hatte bereits fünf englische Schiffe aufgebracht, als im November 1810 ein starkes englisches Geschwader vor der Insel erschien und die französische Besatzung zur Uebergabe zwang. Der „Moniteur“ meldete den Fall der Insel sehr lakonisch und fügte bei: „Die Insel wird beim Friedensschluß zu Frankreich zurückkehren.“ Aber sie kehrte nicht zurück, denn die Engländer setzten es im Wiener Frieden 1815 durch, daß die Insel englisch blieb, und um Alles, was an Frankreich erinnerte, ganz zu zerstören, änderten sie auch den Namen der Insel und nannten sie fortan Mauritius. Sie hatten sich gut gemerkt, was ihr großer Pitt von der Insel gesagt hatte.

Bunte Chronik.

Zola an Labori. Aus Paris meldet man: Durch das Amnestiegesetz wurden bekanntlich bloß die strafrechtlichen Verfolgungen eingestellt; die mit den Strafsachen zusammenhängenden Civilansprüche blieben unberührt, wurden jedoch auf den Civilweg verwiesen. Es stand Zola somit frei, den Journalisten Judet auf Bezahlung der Geldbuße von 5000 Francs, zu welcher er seinerzeit wegen Beleidigung des Andenkens des Vaters Zola's verurtheilt worden war, zu belangen. Zola erklärt nun heute in seinem an seinen Rechtsanwalt Labori gerichteten Schreiben, auf dieses Geld zu verzichten und sich in keine Civilprozedur einlassen zu wollen, weil er sich nicht zum Mitschuldigen des Amnestiegesetzes machen möchte, das er so lebhaft bekämpft habe. Zola verzichtet weiter auf die 30,000 Francs seitens der Schriftexperten, indem er schreibt: Drei Männer, die Schriftexperten Belhomme, Couard, Varnard, nicht zufrieden mit ihrem erstaunlichen und beunruhigenden Irrthum, im Bordereau nicht die Schrift und die Hand Esterhazy's zu erkennen, hatten die triumphirende Idee, ihren Fall noch schwerer zu gestalten, indem sie mich zu 30,000 Francs Schadenersatz verurtheilen ließen, weil ich sie eines lügenhaften und unlauteren Gutachtens bezichtigt hatte. In ihrer Eile, das gute Geld einzubehalten, in der Angst, es nie einzubehalten, wenn sie den Durchbruch der Wahrheit abwarten, ließen sie während meiner Abwesenheit meine Möbel pfänden und verkaufen. Sie sollen sich das Geld behalten! Die herbe Ironie dieses Abenteuers wird hiedurch nur noch umso stärker hervorretreten. Der Brief Zola's schließt: „Nachdem ich Sie, mein theurer und großer Freund, in den heroischen Tagen in Ihnen so schönen, muthvollen und eloquenten Plaidoyers geliebt und bewundert, kann ich mich nicht dazu verstehen, Sie vor einem Zivilgericht herumdisputiren zu sehen, um die 5000 Francs des Herrn Judet einzukassiren oder die 30,000 Francs der Schriftexperten wieder hereinzubringen.“

bei der Art seines Lebens und seiner Thätigkeit nicht möglich, aber alle vier Wochen kam ein ausführlicher Brief von ihm, und alle diese Briefe waren voll guter Zuversicht und sprachen den Eltern Muth und Trost ein. Es gab zwar anfänglich mehr Schwierigkeiten, als die jungen Leute in ihrer sanguinischen Auffassung der Dinge geahnt hatten, Schwierigkeiten durch die Vertreter anderer Nationen, die den Deutschen keinen Vorzug gönnten und dadurch langwierige Unterhandlungen mit der japanischen Regierung herbeiführten, in der sich ebenfalls zwei Strömungen geltend machten, eine fortschrittliche und eine fortschrittfeindliche. Die letztere that alles, was in ihren Kräften stand den Bahnbau zu verhindern, und sie besaß ziemlich viel Macht dazu, denn die Daimos, die altconservative Partei, waren als japanische Großgrundbesitzer zum Theil Herren des Terrains, das zum Bahnbau in Aussicht genommen war. Indem sie die Hergabe ihres Grund und Bodens verweigerten, machten sie die zusammenhängende, große Bahnlinie unmöglich. Es gab Proceffe zwischen ihnen und der Regierung, die sich ins Endlose zu verwickeln drohten, und wahrscheinlich wäre alles daran gescheitert, wenn nicht die Energie und fortschrittliche Gesinnung des jungen Mikado allen Widerstand mit Gewalt gebrochen hätte. Er verhalf der Fortschrittspartei zu vollständigem Siege, und der Opposition wurden die altererbten Rechte, auf denen sie fußte, durch den Machtpruch neuer Gesetze genommen.

Der Bahnbau war auf diese Art gesichert, und endlich nach einer aufregenden Wartezeit wurde die Concession ertheilt.

Der Jubel darüber war groß, aber jetzt fing erst der Kampf mit den Terrainschwierigkeiten und mit den Arbeitskräften an.

Roderich ließ seine Eltern nicht die Tragweite all dieser Hindernisse und Schwierigkeiten auf dem Wege zum Erfolge wissen, konnte ihnen aber die Thatfachen nicht ganz verhehlen, die sie in der Hauptsache auch aus den Zeitungen erfahren konnten.

Aus den Thatfachen ergab sich das Uebrige, und bei der namenlosen Herzensangst und Sorge, mit denen man daheim die Ereignisse verfolgte, wuchsen natürlich Furcht und Zweifel ins Ungeheure.

Der Oberst, der nur zu sehr zu einer pessimistischen Auffassung der Sachlage neigte, peinigte die Seinen mit

Eine sensationelle Erfindung. Aus Zürich, 9. d. wird berichtet: Der Photograph Bantier in Grandson hat eine hochwichtige Erfindung gemacht, indem es ihm gelang, einen Apparat zu konstruiren, der eine detaillirte, deutliche Fernphotographie ermöglicht. Die Erfindung wurde im Schweizer Generalstab erprobt und ergab ein glänzendes Resultat. Von Yverdon aus wurde der in der Luftlinie 210 Kilometer entfernte Säntis aufgenommen, und das Bild war von solcher Deutlichkeit, daß alle Details an den kleinen Sennhütten vollkommen klar erkennbar waren. Der Apparat besteht aus einer drei Meter langen Röhre, deren Konstruktion noch Geheimniß des Erfinders ist.

Schlammregen. Gleichwie im südlichen Italien das Phänomen des Blutregens, ist in Fiume ein Schlammregen beobachtet worden. Wir lesen hierüber in ungarischen Blättern vom 12. d.: Heute früh waren die Hausdächer, die Fensterscheiben, die Trottoirs, alle Gemächse und die Verdecke der Schiffe mit einer dünnen Schlammsschicht bedeckt, was allgemeines Staunen hervorrief, da auf der einen Seite Fiumes das Meer, auf der anderen Seite der steinige Karst liegt, von welchem der Schlamm nicht herühren konnte. Das Phänomen findet laut Ansicht der meteorologischen Station der hiesigen Marine-Akademie darin seine Erklärung, daß in der vergangenen Nacht bei heftigem südwestlichen Winde ein ausgiebiger Regen niederfiel; die Schlammsschicht rührt entweder aus der Saharawüste, oder von den Aschenauswürfen des Aetna oder des Vesuv her. Ein kleines Quantum Schlamm wurde der Reichsanstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus nach Budapest behufs Untersuchung eingesendet. — Aus Murau wird uns telegraphirt: Hier ist Schnee gefallen, der mit einer 3 Centimeter dicken rothgelben Schicht bedeckt ist.

Das Mädchen aus der Fremde.

In jedem Thal, in allen Städten
Erscheint mit jedem neuen Jahr
Ein Mädchen — nirgend wo gebeten
Und überfällt der Menschen Schaar.

Sie stört bei allen Hochgenüssen,
Vergällt der Tafel frohes Glück,
Und naht sie uns mit warmen Küssen,
Dann bleibt ein — Hustenreiz zurück.

Es blüht das Auge trüb' und trüber,
Zur Liebe läßt sie keine Zeit,
Denn es entfernt das Schnupfenfieber
Bekanntlich die Vertraulichkeit.

Sie ist uns nah zu allen Stunden,
Kommt durch das Fenster, durch den Flur,
Und wird nur glücklich überwunden
Durch eine kräftige Natur.

Ganz demokratisch ihre Gabe
Auf Hoch und niedrig sich ergießt,
Der Jüngling und der Greis am Stabe
Kann nicht mehr riechen — krächzt und niest.

Und als noch jüngst im weißen Hemde
Zu Bett ich lag in Fieberpein,
Merk' ich: „Das Mädchen aus der Fremde“
Kann nur: die Influenza sein!

Schwarzseherei, mit Klagen und Vorwürfen über das ganze Unternehmen, das Roderich den Rest seines Vermögens kosten würde.

12. Capitel.

In dem rechten Flügel des herzoglichen Stadtschloßes der Residenz hatte Prinzessin Elvira, die einzige Tochter des regierenden Herzogs, ihre Gemächer, während ihre nervenranke Mutter, seit einer Reihe von Jahren von dem Gemahl getrennt, auf einem einsamen Landschloß nur ihrer Gesundheit lebte.

An demselben kalten Januarmorgen an dem Wulfhild von Dellmenhorst in Kufstall des Waldhofs das Melken erlernen wollte, stand Prinzessin Elvira, verdrießlich am Fenster ihres wohl durchwärmten, mit Luxus- und Kunstgegenständen überladenen Salons.

„Schnee, nichts als Schnee, alle Tage dasselbe Bild“ murmelte sie gähnend und sah mit einer Umwandlung von Neid auf die Kinder herab, die, aus der Schule kommend, am Fuße des Schloßberges johlend und schreiend vor Vergnügen ihre Schneeballschlachten lieferten.

Alle Tage dieselben verschneiten Dächer und Thürme die ereignislosen Straßen und den Hügel hinauf der todte Schloßpark mit den abschaulichen Holzgehäusen über den Marmorbildern unter dem eintönigen Schneehimmel — Gott! wie einem das auf die Nerven fiel!

Elvira war erst vor kurzem aus Rom und Florenz heimgekehrt, sie hätte den ganzen Winter dort zubringen können; aber sie hatte es sehr bald satt, dort in dem Zusammenstrom der internationalen oberen Zehntausend neben den Königinnen der Schönheit und der Mode eine verschwindende Rolle zu spielen, während sie hier zu Hause, an Stelle der frankten Mutter, die regierende Herzogin war. Hier war ihre Person auch ohne Tugend und Schönheit von hervorragender Bedeutung und Wichtigkeit. Und das galt ihr mehr als Natur- und Kunstgenüsse.

Immerhin war es sehr ärgerlich, nicht auch dort, wo die höchsten Preise des Lebens vertheilt werden, zu den ersten Bewerberinnen gehören zu können, und sie war nervöser, galliger und medisanter von ihrer Erholungsreise heimgekehrt, als sie fortgegangen.

(Fortsetzung folgt.)

Handel und Verkehr.

Butarester am 14. März 1901.

Wetter- und Saatensand.

Arge sch. Der Saatensand ist ein guter; das Wetter bei Tag warm, nachts kalt; 6. März Regen. ... Die Saaten sind unbedeckt von Schnee und gegenwärtig gut; Wetter veränderlich. ...

Nationalbank.

Die Nationalbank veröffentlicht folgenden Summar- ausweis über ihre Situation an den nachfolgenden Daten:

Table with columns for dates (10. März, 2. März, 9. März) and financial data (Aktiva, Passiva, Zinsfuß, etc.).

Brailoer Getreidemarkt.

Table listing grain prices for various types like Mais, Weizen, Roggen, etc., with columns for quantity and price.

Getreide-Kurse (Originalbericht des 'Butarester- Tagblatt') vom 13. März:

Table listing grain prices for Frühjahrsweizen, Herbstweizen, etc., with columns for price and quantity.

Butarester Devisen-Kurse

Table listing exchange rates for various locations like London, Paris, Berlin, etc., with columns for rate and location.

Offizielle Börsenkurse.

Table listing official stock exchange rates for various locations like Wien, Paris, Berlin, etc., with columns for rate and location.

Table listing various market rates and prices, including items like Napoleon, Silberrente, Goldrente, etc.

Table listing market rates and prices for various locations like Wien, Paris, Frankfurt a. M., etc.

Telegramme.

Nachklänge zur Affaire Dreyfus. Paris, 13. März. Die Veröffentlichung der Geschichte der Affaire Dreyfus von Reinach steht nahe bevor.

Duell Deroulede - Buffet. Paris, 13. März. Aus Brüssel telegraphirt man, daß das Duell Deroulede - Buffet in Italien stattfinden werde.

Die französische Marine. Paris, 13. März. Nach der Promulgierung des Budgets hat der Marineminister Lanessan den Seearsenalen den Befehl gegeben, die im Gesetze vorgesehenen Schiffsbauten zu veranlassen.

Die englische Marine. London, 13. März. Das Budget der englischen Marine pro 1901-1902 sieht vor die Erbauung dreier Panzerschiffe, sechs gepanzerter Kreuzer, etc.

Unruhen in Spanien. Barcelona, 13. März. Gestern sind in Torello neue Unruhen vorgekommen. Die Manifestanten setzten das Haus eines Industriellen in Brand und bewarfen die Polizei mit Steinen.

Strife. Montceau les Mines, 13. März. In einer Besprechung zwischen dem Präfecten und dem Syndikat der Arbeiter erklärte sich das letztere bereit mit den Vertretern der Kompagnie in Verhandlung zu treten.

Meer Sturm. Konstantinopel, 13. März. Das schwarze Meer ist in heftigster Aufregung. Mehrere Schiffe sind untergegangen. Der russische Dampfer 'Wasiliew' sank indem er an einen Felsen bei Kleinasien scheiterte.

Der Krieg in Südafrika. London, 13. März. 'Daily Express' meldet, die Regierung habe aus Südafrika erfahren, daß das Ende des Krieges im April bevorstehe.

Das Verhör. Die Militärbehörden nahmen mit jedem der genannten 23 Bulgaren ein summarisches Verhör und faßten dann einen Bericht ab, welcher constatirte, daß die Angeklagten sich der Rebellion mit bewaffneter Hand schuldig gemacht und auf die zur Herstellung der Ruhe gesendeten Truppen geschossen hätten.

Das Todesurtheil. Sofort nach der Kenntnisaufnahme dieses Berichtes, welcher die volle Schuld der 23 Angeklagten erwies, unterzeichnete der Bey das Urtheil, welches die 23 zu Tode durch Pulver und Blei verurtheilte.

Die Hinrichtung. Wenige Minuten nach der Unterzeichnung des Todesurtheils wurden über Befehl des Bey die Verurtheilten auf den Hinrichtungsplatz geführt, woselbst sie durch drei von einem Zuge Gendarmen abgeführte Salven zu Boden gestreckt wurden.

Die Bande von Zamponika. Eine Bande von bewaffneten Bulgaren, welche in das Dorf Zamponika eingefallen war und die dortige mohamedanische Bevölkerung terrorisirte, wurde von den erbitterten Türken bis auf den letzten Mann niedergemacht.

London, 13. März. Lord Ritschener antwortet, General Dewet befindet sich nördlich von Brandfort. Der Regen hindert die englischen Truppenbewegungen. Die Engländer verfolgen in der Kapkolonie die Burenabtheilungen.

Paris, 13. März. Dr. Leyds hat den Reporter des 'Petit Bleu' autorisirt, die Nachricht zu dementiren, wonach er an Schalkburger ein Telegramm bezüglich der Verhandlungen des Generals Botha mit Lord Ritschener abgefeuert habe.

Rom, 13. März. Die italienische Regierung ist mißstimmig darüber, daß englische Agenten zahlreiche Bauern aus Süditalien für Transvaal als Soldaten anwerben. Um von der Polizei nicht verhindert zu werden, geben die Bauern an, sie emigrierten nach der Schweiz.

London, 13. März. 'Daily Express' sagt, der südafrikanische Krieg werde Mitte April enden. 'Daily News' meldet, Transvaal und der Orange-Freistaat würden einen aus den hervorragendsten Buren bestehenden Staatsrath erhalten, welchen der englische Gouverneur Milner werde konsultiren müssen.

Kapstadt, 13. März. 12 neue Pestfälle sind konstatiert worden.

London, 13. März. Die 'Morning Post' meldet, daß die Bewegung der Deutschen bei der Umzinglung des Passes von Kungshun großartig gewesen sei. Der Kampf dauerte sieben Stunden. Die Chinesen besetzten den höchsten Punkt des Berges, mußten sich aber flüchten.

London, 13. März. Eine chinesische Depesche besagt, Hihungtschang habe die Mächte in Kenntnis gesetzt, daß China die Konvention mit Rußland bezüglich der Besetzung der Mandschurei unterzeichnen müsse, wenn die Mächte nicht interveniren.

Peking, 13. März. Im Laufe des chinesischen Krieges wurden 248 fremde und 30.000 chinesische Christen ermordet.

London, 13. März. Das Budget der englischen Marine pro 1901-1902 sieht vor die Erbauung dreier Panzerschiffe, sechs gepanzerter Kreuzer, etc.

Barcelona, 13. März. Gestern sind in Torello neue Unruhen vorgekommen. Die Manifestanten setzten das Haus eines Industriellen in Brand und bewarfen die Polizei mit Steinen.

Montceau les Mines, 13. März. In einer Besprechung zwischen dem Präfecten und dem Syndikat der Arbeiter erklärte sich das letztere bereit mit den Vertretern der Kompagnie in Verhandlung zu treten.

Konstantinopel, 13. März. Das schwarze Meer ist in heftigster Aufregung. Mehrere Schiffe sind untergegangen. Der russische Dampfer 'Wasiliew' sank indem er an einen Felsen bei Kleinasien scheiterte.

London, 13. März. 'Daily Express' meldet, die Regierung habe aus Südafrika erfahren, daß das Ende des Krieges im April bevorstehe.

London, 13. März. Lord Ritschener antwortet, General Dewet befindet sich nördlich von Brandfort. Der Regen hindert die englischen Truppenbewegungen. Die Engländer verfolgen in der Kapkolonie die Burenabtheilungen.

Paris, 13. März. Dr. Leyds hat den Reporter des 'Petit Bleu' autorisirt, die Nachricht zu dementiren, wonach er an Schalkburger ein Telegramm bezüglich der Verhandlungen des Generals Botha mit Lord Ritschener abgefeuert habe.

Rom, 13. März. Die italienische Regierung ist mißstimmig darüber, daß englische Agenten zahlreiche Bauern aus Süditalien für Transvaal als Soldaten anwerben.

London, 13. März. 'Daily Express' sagt, der südafrikanische Krieg werde Mitte April enden. 'Daily News' meldet, Transvaal und der Orange-Freistaat würden einen aus den hervorragendsten Buren bestehenden Staatsrath erhalten.

Kapstadt, 13. März. 12 neue Pestfälle sind konstatiert worden.

London, 13. März. Die 'Morning Post' meldet, daß die Bewegung der Deutschen bei der Umzinglung des Passes von Kungshun großartig gewesen sei.

London, 13. März. Eine chinesische Depesche besagt, Hihungtschang habe die Mächte in Kenntnis gesetzt, daß China die Konvention mit Rußland bezüglich der Besetzung der Mandschurei unterzeichnen müsse.

Peking, 13. März. Im Laufe des chinesischen Krieges wurden 248 fremde und 30.000 chinesische Christen ermordet.

London, 13. März. Das Budget der englischen Marine pro 1901-1902 sieht vor die Erbauung dreier Panzerschiffe, sechs gepanzerter Kreuzer, etc.

Barcelona, 13. März. Gestern sind in Torello neue Unruhen vorgekommen. Die Manifestanten setzten das Haus eines Industriellen in Brand und bewarfen die Polizei mit Steinen.

Montceau les Mines, 13. März. In einer Besprechung zwischen dem Präfecten und dem Syndikat der Arbeiter erklärte sich das letztere bereit mit den Vertretern der Kompagnie in Verhandlung zu treten.

Konstantinopel, 13. März. Das schwarze Meer ist in heftigster Aufregung. Mehrere Schiffe sind untergegangen. Der russische Dampfer 'Wasiliew' sank indem er an einen Felsen bei Kleinasien scheiterte.

London, 13. März. 'Daily Express' meldet, die Regierung habe aus Südafrika erfahren, daß das Ende des Krieges im April bevorstehe.

Das Verhör. Die Militärbehörden nahmen mit jedem der genannten 23 Bulgaren ein summarisches Verhör und faßten dann einen Bericht ab, welcher constatirte, daß die Angeklagten sich der Rebellion mit bewaffneter Hand schuldig gemacht und auf die zur Herstellung der Ruhe gesendeten Truppen geschossen hätten.

Das Todesurtheil. Sofort nach der Kenntnisaufnahme dieses Berichtes, welcher die volle Schuld der 23 Angeklagten erwies, unterzeichnete der Bey das Urtheil, welches die 23 zu Tode durch Pulver und Blei verurtheilte.

Die Hinrichtung. Wenige Minuten nach der Unterzeichnung des Todesurtheils wurden über Befehl des Bey die Verurtheilten auf den Hinrichtungsplatz geführt, woselbst sie durch drei von einem Zuge Gendarmen abgeführte Salven zu Boden gestreckt wurden.

Die Bande von Zamponika. Eine Bande von bewaffneten Bulgaren, welche in das Dorf Zamponika eingefallen war und die dortige mohamedanische Bevölkerung terrorisirte, wurde von den erbitterten Türken bis auf den letzten Mann niedergemacht.

Bucarester Börse.

Bucarest, den 14. März 1901

Effecten-Curse:

	Kauf	Verkauf
1/2 anortifable Rente von 1881	90.25	91.—
4 1/2% " interne	75.50	76.—
4 1/2% " externe	76.—	77.25
4 1/2% Bucarester Communal-Anleihe	—	—
5 1/2% Fonc. Rural-Briefe	90.25	90.75
4 1/2% " " "	74.50	75.—
5 1/2% Urban-Briefe, Bucarest	78.25	78.75
5 1/2% " " Jassy	73.—	73.75

Actien-Curse:

	Kauf	Verkauf	Kauf	Verkauf
Banque National	2220	2230	Soc. Patria	—
" Agricol	290	292	" Constructia	15.—
" de Scant	220	222	" Basalt	—
Soc. Dacia Rom.	430	432	Benturi Ga-	—
" Nationala	425	429	zose Unite	60—

Münzen- und Banknoten-Curse:

	Kauf	Verkauf	Kauf	Verkauf
Napoleon d'or	20.25	20.35	Russische Rubel	2.68
Oester. Gulden	2.12	2.14	Frank Francs	101.—
Deutsche Mark	1.24.50	1.25.50		102.—

Die Wechselstube „Zur Börse“,

Isac M. Levy S-ri

Bucarest, Calea Victoriei 44

Kauft und verkauft sowohl obige, als auch alle an der hiesigen Börse cotirten Effecten zu den genauesten Tageskursen und übernimmt Aufträge zu den coulantesten Bedingungen. Nimmt fällige Coupons ohne Abzug in Zahlung. Ziehungslisten sämtlicher Effecten und Lose stehen kostenfrei zur Verfügung unserer geehrten Kundschaft.

Wasserstand der Donau

und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse vom 11. März.

Centimeter C°	Centimeter C°
Donau: + 270 x 43 + 8	Barcs + 212 y 8 + 7
Baffau + 256 x 22 + 4	Eiseg + 287 y 20 + 9
Wien + 354 y 2 + 5	Sava: + 625 y 5 + 5
Brefburg + 376 y 34 + 10	Mitrovicza + 565 y 30 + 11
Budapest + 374 y 8 + 10	
Semlin	
Drava: + 60 x 15 + 8	Therz: + 70 + 3
Barasb + 436 y 103 + 5	M-Siget + 436 y 103 + 5

Erklärung der Zeichen: + über Null; y geliegen; x gefunten um: ? unbestimmt; C° Temperatur nach Celsius; — unter Null.

Zugs-Verkehr

der königlich-rum. Eisenbahnen.

Abfahrt (vom Nordbahnhof)	Ankunft (im Nordbahnhof)
Verciorova vorm. 7.35	Galati vorm. 6.00
Constanța » 6.35	Verciorova » 5.40
Jassy » 7.05	Constanța » 6.05
Predeal » 7.45	Burdujeni » 6.55
Giurgiu » 8.00	Iassy » 7.50
Itcani » 8.35	Giurgiu » 10.10
Predeal » 9.15	Fetesti » 10.25
Galati » 11.45	Curtea de Arges » 10.40
Ploesti nachm. 3.05	Mărăsești » 10.55
Predeal » 3.15	Constanța » 11.55
Constanța » 8.35	Predeal » 11.15
Verciorova » 5.55	Verciorova » 11.30
Giurgiu » 6.00	Predeal » 11.55
Predeal » 5.40	Constanța » 12.10
Mărăsești » 6.20	Verciorova nachm. 4.32
Curtea de Arges » 6.40	Galati » 5.00
Iassy » 9.15	Verciorova » 6.05
Iassy durch Pascani » 10.15	Itcani » 8.20
Galati » 11.20	Giurgiu » 7.55
Verciorova » 11.40	Predeal » 8.05
	Verciorova » 8.35
	Predeal » 9.10
	Constanța » 9.45
	Iassy » 10.10

Geheime Krankheiten und Impotenz
Hautleiden jeder Art, Wunden, Folgen der Ausschweifungen, Syphilis, Hautbeschwerden, Ausflüsse, auch die veralteten heilt schnell und schmerzlos auf Grund einer 30-jährigen Erfahrung (seit dem Jahre 1870) der Spezialarzt
Dr. Friedrich Thör
Strada Barbu Catargiu No. 1, Eingang nur von der Str. Sf. Voivod.
Von 10-1 und 5-8 Uhr.

Doctor Wernali
Mitglied der öffentlichen medizinischen Gesellschaft aus Paris.
Spezialist für Magen- und Darmkrankheiten
ist aus Deutschland, wo er alle Fortschritte und neue Verfahren für diese Spezialität verjucht hat, zurückgeführt.
Sprechstunden von 8-9 Vorm. und von 6-8 Nachm.
Calea Grivitei 35 3161

Amerikanischer Zahnarzt
H. GOLDSTEIN
STR. DOAMNEI 17 (neben der Post)
Nur um den halben Preis werden Zähne u. Plomben in Kautschuk und Gold mit 10-jähriger Garantie angefertigt. Desgleichen werden Zähne mit den feinsten Metallen schmerzlos plombirt, Reisaigen und Schmerzloses Entfernen der Zähne durch Narkose.
Nur halbe Preise. → Merken sie sich genau die Adresse.

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co

Elberfeld



SOMATOSE

ein aus Fleisch hergestelltes und die Nährstoffe des Fleisches (Eiweißkörper und Salze) enthaltendes Albumosen-Präparat geschmackloses, leicht lösliches Pulver. als hervorragendes

Kräftigungsmittel

für schwächliche in der Ernährung zurückgebliebene Personen, Brustkranke, Magenkranke, Wöchnerinnen, an englischer Krankheit leidende Kinder, Genessende, besonders für

Bleichsüchtige

ärztlich anempfohlen. Somatose regt in hohem Maasse den Appetit an. Erhältlich in den Apotheken und Droguerien Nur echt, wenn in Originalpackung.

GRAND HOTEL de FRANCE
Bukarest.

In bequemster Lage der Hauptstadt. Größtes Hotel des Landes. In der Mitte der Stadt, in der Nähe der kommerziellen und finanziellen Institute, des Postpalastes und der Depofitkassa gelegen.

200 Zimmer.
Großes Cafee und Restaurant
Das Hotel ist unter neuer Verwaltung auf das Eleganteste und Beste hergerichtet und wird die zahlreiche Kundschaft billig und gut bedient.
Wohnungen und Zimmer, möbliert und unmöbliert auf's Monnt. 919
Arrangements für PENSIONEN unter vorteilhaften Bedingungen.
Preisreduktion für längeren Aufenthalt.
Informationen im Hotel-Bureau oder durch Correspondenz.

Bierhalle „10 Mai“
Um meiner geehrten zahlreichen Klientel eine wünschenswerthe Novität anbieten zu können, habe ich beschlossen, derselben jeden Freitag von 11 Uhr vormittags ab den berühmten Szegedi halász lé serviren zu lassen. Gleichzeitig empfehle ich meine vortrefliche rumänische u. deutsche Küche sowie die besten Getränke aus den vornehmsten Quellen. Mäßige Preise. Meine neuerbauten parkettirten Regelbahnen sind für gewisse Abende an Vereine u. sonstige geschlossene Gesellschaften zu vermieten. — Monatliches Abonnement auf Speisen in und außer dem Hause nicht ausgeschlossen.
Hochachtungsvoll
Victor Wahlawek
3197 Bierhalle „10 Mai“ Strada Carol.

„Steaua Română“
Petroleum - Industrie - Aktiengesellschaft.
Volleingezahltes Kapital
Lei 10.000.000
Fabriken in:
Bucarest, Câmpina, Ploesti, Monteoru, Moinești.
Petroleum, Mineral-Oel, Benzin, Paraffin und Stearinkerzen.
Generaldirection:
Bucarest, Strada Doamnei No. 4

Jüngerer Comptoirist
mit schöner Handschrift, Stenograph, wird für ein erstes Agenturgeschäft gesucht. — Offerten mit Angaben von Referenzen und Gehaltsansprüchen unter Chiffre B. C. 168 an die Adm. des Bl. 3174

Hervorragende Neuheit
der technischen Bogenlampen
„Regina“
Dauerbogenlampe
System Rosenzeyer
200stündige Brenndauer.
Garantirt 50 — 100%
längere Brenndauer als sogenannte Dauerbogenlampen. Brennt einzeln, wie eine Glühlampe geschaltet, ohne schwarze Schattenschaltung, weiches Licht. Die Lichtausstrahlung in die Breite durchbringt den dichtesten Nebel. Keine hohe Masten, bei niedrigster Aufhängöhe noch über 400 m wirksam. Einfachste Lampe der Welt ohne Uhrwerk, kein Nachreguliren, brennt immer. Beste Exportlampe. REGINA ist unentbehrlich für Innenräume, Sälen, Fabriken, Straßen, Platz und Hafenbeleuchtung, Leuchtthürme etc. Regina Coprlampe für photogr. und technische Zwecke ermöglicht Momentaufnahmen von tadelloser Tiefe u. liefert 3 B. Hauptpausen mit 6 Ampere in 10 Minuten. Prospekte u. Preislisten auf Wunsch durch General-Vertreter für Rumänien:
Wechsler & Comp.,
Bureau Technik, Bukarest
15, Str. Regală 15.

Wegen Umzug
„Bukarester Tagblatt“
Anfertigung, von Circularen amtlichen und kaufmännischen Drucksorten etc.
Lehrzeugnisse in deutscher und rumänischer Sprache stets vorrätig in der Administration des „Bukarester Tagblatt.“
3208

COMPAGNIE DU GAZ DE BUCAREST.
Kokspreise ab 15. August 1900
1. Grober Koks, genannt Tout Venant, 1000 Kgr. Lei 65.— in's Haus geliefert Lei 69.—
500 " " 32.50 " " " 35.—
250 " " 16.25 " " " 17.75
2. Koks Nr. 3 für Paraginas und Sefios, staubfrei, 1000 Kgr. Lei 70.— in's Haus geliefert Lei 74.—
500 " " 35.— " " " 37.50
250 " " 17.50 " " " 19.—
3. Feinkoks Nr. 2 für Zimmerheizung, 1000 Kgr. Lei 65.— in's Haus geliefert Lei 69.—
500 " " 32.50 " " " 35.—
250 " " 16.25 " " " 17.75
4. Koks Nr. 1, genannt Grefillon, für Eisenwerkstätten, 1000 Kgr. Lei 40.— in's Haus geliefert Lei 44.—
500 " " 20.— " " " 22.50
250 " " 10.— " " " 11.50
5. Koks Nr. 0 oder Koksstaub, 1000 Kgr. Lei 17.50, in's Haus geliefert Lei 21.50
500 " " 8.75, " " " 11.25
Die Zustellung in's Haus geschieht in gestiegelten Säcken zu 40 Kgr.
Bestellungen nehmen entgegen: die Gasfabrik in Filaret oder das Bureau Calea Victoriei Nr. 54.
Bezählte Bestellungen werden prompt effectuirt.
Die Direktion.

„Der Anker“
Gesellschaft für Lebens- und Renten Versicherungen in Wien.
Gegründet im Jahre 1858
Concessionirt für Rumänien mittelst Dekret vom 19/31 Dezember 1869
Garantie-Fonds am 31. Dezember 1899 über 147 Millionen. Die bis zum 1. Jan. 1900 bei der rum. Depositen-Cassa hinterlegten Cautionen zur Sicherstellung der Versicherten in Rumänien betragen Lei 4.147.000
Bis zum 1. Januar 1900 hat die Gesellschaft für fällige Versicherungen und liquidirte Schäden über Fcs. 235.153.050.70 ausgezahlt.
Die Gesellschaft übernimmt Versicherungen von Capitalien für den Ablebens- und Erlebensfall zu äusserst vortheilhaften Bedingungen.
Aussteuer-Versicherung mit Befreiung der Prämienzahlung im Ablebefealle des Vaters.
Ab- u. Erlebens-Versicherungen mit doppelter Auszahlung des versicherten Capitalessowie
Versicherungen in allen in die Lebensbranche einschlagenden Combinationen.
Nähere Informationen ertheilt:
Die General-Repräsentanz für Rumänien in Bukarest 581
Strada Colțel No. 24 bis.

Die Buchdruckerei des „Bukarester Tagblatt“

Strada Şelari No. 7 (Hotel Fieschi, I. Stock)

übernimmt alle in diese Branche einschlagenden Drucksorten als : **Zirculare, Register, Brochüren, Visit- und Adresskarten, Verlobungs- und Hochzeitskarten, Partezettel, Affichen etc. in Schwarz- und Buntdruck.**
Prompte Ausführung. Billige Preise.

Otto Harnisch

Bukarest } Galati
Strada Academiei 30. } Strada Portului 45.

Grösstes Spezial-Depot
technischer Artikel

Gummi - Dichtungen Asbest - Dichtungen
Gummi-Schläuche Hanfschläuche

Weinpumpen

Brunnen-Pumpen

Feuerspritzen

Messing-Hähne — Eisen & Messing-Ventile — Manometer — Wasserstandsgläser — Putzbaumwolle.

Lederriemen - Fabrik

SPECIALITÄTEN :

Dynamo-Riemen — Riemen für Petroleumsonden —
Hanfgurte für Mühlen — Baumwoll-Riemen —
Kameelhaar-Riemen.

Reparaturen & Montagen von Riemen billig & fachgemäss.

Billige aber feste Preise!! 3143

General-Depôt der Firma Frații George Assan

Bucarest, Calea Moşilor 34, Bucarest.

(längs St. George vechiu)
empfiehl:

Alle Sorten Lacke und Lackfarben, Leinölfirnisse (Gefochtes und rohes Leinöl zum Aufstreichen), Raffiniertes Napsöl für Beleuchtung, Hohes Napsöl für Schmirer der Maschinen, Oelfarben für Holz und Metall. Glasfritte Consistente Fette für industrielle u. landwirthschaftliche Maschinen zc. Universal-Deckfarbe (Wasserfarbe) für Fagaden, Entrees, Zimmer zc.

Kreide geschnitten für Schulen, Fabriken, Comptoirs zc.

Alle Sorten Mehle, Luzus Malai, Griesfe zc.

In bester Qualität.

Fixe Preise.

„Nationala“

Allgemeine Versicherungsgesellschaft in
Bukarest.

Volleingezahltes Aktien-Capital Lei	2.000.000.—
Reserve- und Interessenfonds „	8.034.808.16
Kapitalreservefonds und verschiedene andern Reserven „	1.165.000.—

Im ganzen Goldfranken Lei 11.199.804.13
Bezahlte Entschädigungen in den elementaren Abteilungen etwa Lei 45.000.000.—

Der Vizepräsident des Verwaltungsrates

A. Băicoianu,

Der Generaldirektor

E. Grünwald,

Der Subdirektor

B. Popovici

Die „DIE NATIONALA“

versichert gegen Feuer Hagel, Transportschäden sowie Werte. Sie versichert das menschliche Leben unter allen üblichen Bedingungen: Todesfall, Ueberlebensfall, Mitgift und Rente.

Sitz der Gesellschaft: Das Gesellschaftspalais, Str. Doamnei 12, Bukarest.

Generalvertretung in Bukarest, Str. Doamnei 12.

Agenten in allen Städten des Landes.

Hygiene der Zähne und des Mundes.

Gold. Med. Wien 1898, Silb. Med. Bukarest 1898, Bronze-med. Paris 1889.
Autorisirt v. öff. Sanitätsrath.

DENTALINA

Mundwasser

Vegetabilisches Zahnpulver und Paste des Dr. S. KONYA, Chemist. Diese Zahnreinigungsmittel sind im Inn- und Auslande als die besten und wirksamsten zur Conservirung der Zähne und der Mundhygiene anerkannt, Zahnfäulnis verhütend und angenehmen Geruch verbreitend.

Preis:

Der Flac. Dentalina Lei 2.50
Eine Schachtel Pulver „ 2.—
Vegetabilische Paste „ 1.50
Depôts: Jassy, Frații Konya; Bucarest, Apoth. Brus, Zürner; Drog. Zamfirescu, Bras, Teju, Stoiculescu; Botoşani, Vasiliu u. Hojnal; Roman, Werner; Dorohoi, Haque; Huşi, Bendorf; Berlad, Bistriţeanu. 3201

Jene Personen, welche die PILLEN von Doctor

DEHAUT

In Paris 819 4

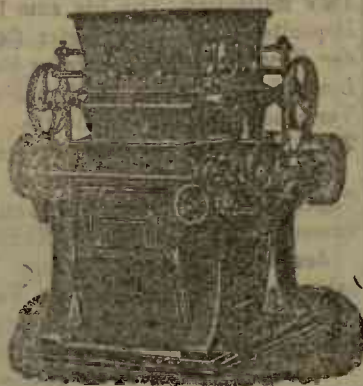
kennen, werden sich derselben bei Nothwendigkeit stets bedienen. Sie scheuen nicht den schlechten Geschmack, noch die Abspannung, weil diese im Gegentheil zu den andern Abführmitteln nur dann gut wirken, wenn sie mit guten Nahrungsmitteln und stärkenden Getränken wie Wein, Café, Thee, etc genommen werden. Jeder wählt um abzuführen die Stunde u. Mahlzeit, welche ihm seiner Beschäftigung gemäss am besten conveniren. Die Abspannung welche durch die Wirkung der guten Nahrung beseitigt wird, entschliesst jedem leicht diese Pillen so oft zu wiederholen als es nothwendig ist.

2 Fres. 50.

Josef Oser, Maschinenfabrik, Eisen- u. Metallglesserei in Krems a/Donau

20 Auszeichnungen.
übernimmt complete Mühleinrichtungen und Reconstruktionen jeden Systems and jeden Umfanges,
ERZEUGT UND LIEFERT:

Walzenstühle in allen Grössen u. Gattungen, mit Hartguss- und Porzellanwalzen.
Franz. Mhlsteine bester Qualität und complete Mahlgänge.
Getreide-Sortireylinder u. Koppereien eigenen Systems.
Trieure, Eureka, Tarare, Mehlmischmaschinen, Gries- und Dunstputzmaschinen, Elevatoren und Transporterschnecken, Transmissionen, Wellen, Lager nach Sellar und Ringschmierung.
Landwirthschaftliche Mühlen mit Hand und Gabelbetrieb.



Turbinen und wasserräder, Gratter-, Kreis- und Brandsägen, Holzhoel- und Fraismaschinen. Steinhrecher, Quetscherke zum Zerkleinern von Erzen aller Art, sowie Quarz, Basalt, Kalkstein, Chamotte, Gips, etc.
Jede Gattung von Graß- und Metallguss nach eigenen und fremden Modellen und Zeichnungen.
Hartguss-Roststäbe etc.

Preisbuch kostenlos —
und postfrei

Walzenruffeln schnellstens und auf das billigste.
Lieferung unter Garantie! Günstige Zahlungsbedingungen!
Walzenruffel und Schleifmaschinen, sowie elektrische Beleuchtungsanlagen.
Pläne, Kostenüberschläge und praktische Rathschläge prompt und kostenlos.

Frauen und Mädchen

benützen zur Erfrischung, Verschönerung und Verjüngung ihres Teints nur
Grolich's Heublumen-Feife
aus dem Extrakte der vom Pfarr. Kneipp so vielfach verordneten, die Haut erfrischenden und belebenden Heublumen erzeugt.
Preis 1 Fres.

Grolich's neuerbessertes bleifreies HAYR MILKON

verleiht ergrauntem Haare seine frühere Jugendfarbe. Der Erfolg ist geradezu frappirend! Rothe und lichte Haare erhalten eine dunkle, dauernde Färbung. Grolich's Hayr Milkon färbt nie ab und ist gänzlich unschädlich! Die Anwendung ist die denkbar einfachste und genügt dazu ein Schwämmchen oder Bürstchen.

Engros durch die
„Engeldroguerie“ von Johann Grolich,
f. t. Privilegiums-Inhaber in Brünn, (Mähren). 797

Bukarest bei
MIHAIL STOENESCU
Drogueria Centrală Str. Academiei Nr. 2.